

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionsschrein
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 131.

Sonnabend, 8. Juni 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Redaktion in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postfiliale Postamtstelle 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen. Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabedates bis vormittags 9 Uhr ohne Gewehr. Preis für die kleinsten Spalten 45 mm breite Corpusspalte 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Zeitraubender und teuerlicher Satz nach bestarem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Zur öffentlichen Ausschreibung gelangen hiermit die

Malerarbeiten

zur Neuverierung des Außenanstrichs an Fenstern und Türen der Gebäude des Stadtkrankenhauses.

Angebotsvorbrücke dazu sind im Stadtbauamt zu entnehmen und dasselbst verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Donnerstag, den 13. Juni 1912, vormittags 10 Uhr

wieder eingureichen.

Später eingehende Angebote werden nicht angenommen.

Die Teilung der Arbeiten, die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung aller Angebote bleiben vorbehalten.

Riesa, den 7. Juni 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

Die Abstimmung an der zum Dr. P. Geithain gehörigen Wendrothstraße und auf dem Flurstück 178 a des Flurbuchs für Boberseen wird am 25. Juni 1912, vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer 21 verhandelt. Die vorher einzuhaltenden Bedingungen liegen hier aus.

Königliche Garnisonverwaltung Dr. P. Geithain.

Gemeindeverbandssparkasse Grödig.

II. Nachtrag

zu den Satzungen für die Gemeindeverbandssparkasse Grödig

vom 26. Juli 1902.

I.

S. 18 erhält folgende Fassung:

Die Einlage einer und derselben Person darf an einem Tage nicht unter 1 M. und nicht über 5000 M. betragen. Auch darf das Guthaben einer und derselben Person an Einlagen und Hinsen überhaupt nicht den Betrag von 5000 M. übersteigen, auch wenn sich dieses Guthaben auf mehrere Einlagebücher verteilt.

Wenn daher durch Einlagen oder Hinsenzuschlag die Summe von 5000 M. erfüllt ist, so findet ein sinnerweiternder Buchtag der Hinsen zum Kapital nicht mehr statt und wird,

wenn die Hinsen auch am Jahresende unerhoben bleiben, nur der Betrag von 5000 M. vergütet.

Wählen die Einlagen von milden Stiftungen, von Krankenkassen, Wohlfahrts-, Stiftungen und sonstigen Vereinen zu wohltätigen Zwecken her, so können zwar Beträge bis zu 10 000 M. auf einmal angenommen werden, doch darf das Einlegerguthaben andererseits diesen Betrag nicht übersteigen.

Erscheint es nach Lage der Verhältnisse geboten, so können vom Ausschüsse die zulässigen Höchstbeträge der Einzelneinlagen und Einlegerguthaben bei Einzelpersonen bis auf 3000 M. im Falle von Abzug 3 bis auf 5000 M. vorübergehend herabgesetzt werden. Dies muss gemäß der Vorschrift in § 10 öffentlich bekannt gemacht werden und darf bestehende Einlagen nicht betreffen.

II.

S. 14 Abzug 1 erhält folgende Fassung:

Die Sparkasse vergütet die Einlagen, soweit sie in vollen Markbeträgen bestehen, mit 3 1/4 % für die Mark jährlich und zwar vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung. Bruchteile einer Mark werden nicht vergütet.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Grödig, am 25. April 1912.

Scheibe, Vorstehender.

Vom Ministerium des Innern ist der vorstehende II. Nachtrag zu den Satzungen für die Gemeindeverbandssparkasse zu Grödig bestätigt und hierüber diese

Urkunde

aufgezeichnet worden.

Dresden, am 15. Mai 1912.

120 III S. Ministerium des Innern.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß die Kasse jetzt Montags, Mittwochs und Freitag von 11 - 2 Uhr geöffnet ist.

Grödig, am 9. Juni 1912.

Scheibe, Vorstehender.

Freibank Glaubitz.

Morgen Sonntag von früh 6 Uhr an kommt Schweinefleisch, gekocht, Blutwurst 40 Pf., zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 8. Juni 1912.

Der Unfall, von dem der König gestern auf dem Truppenübungsplatz Geithain betroffen wurde, trug sich wie folgt zu: Bei einer Attacke der Kavallerie, die vom König seitlich mitgeritten wurde, wurde das Pferd des Monarchen plötzlich schau und ging durch. Der König stürzte hierbei vom Pferde und zog sich eine schwerzähige Muskellerrung am rechten Oberarmen zu. Der König war nicht imstande, sich zu erheben, weshalb er von seiner Begleitung aufgehoben und nach seinem Automobil gebracht wurde, mit dem er sofort nach der königlichen Villa in Wachwitz fuhr. Hier traf bald darauf Herr Generalrat Dr. Sellin ein, der erstaunlicherweise feststellte, daß der König keine ernsten Verletzungen erlitten hat. Er durfte nach einigen Tagen der Schonung wieder hergestellt sein. — Der König und der Kronprinz haben infolge des Unfalls des Königs die für morgen geplante Reise nach Chemnitz aufgezögert. Die Königsparade der Chemnitzer Garnison ist abgezögert worden. Die gegenwärtige Regierung deutet der Staatsminister Graf Bismarck v. Eichstädt, sich morgen früh noch nach Chemnitz zu begeben, um an den dortigen Feierlichkeiten teilzunehmen.

Un heiligen Tagen wird es auch dieses Jahr anscheinend nicht fehlen. Das Thermometer zeigte gestern bereits in den ersten Morgenstunden annähernd 20 Grad Celsius Wärme und stieg noch bis 29 Grad. Für die anstehende Heuernte ist das warme Wetter sehr erwünscht. Außerdem brachte ein in leichter Nacht über die hiesige Gegend niedergegangenes Gewitter abermals Regenfall. Über auch dieser wird nicht ungern gesehen worden sein. Gestern wurden übrigens auch die ersten Hünserien angeordnet.

Gelegentlich der gestern auf dem Truppenübungsplatz Geithain stattgefundenen Besichtigung der Kavalleriebrigade wurde, wie das "S. T." meldet, durch die Feldgendarmerie auf einem Feldweg ein Mann festgenommen, in dessen Besitz sich ein Revolver und 45 scharfe Patronen befanden. Der Mann, der aus hiesiger Gegend stammen soll, wurde an das Amtsgericht Riesa eingeliefert. Man scheint es mit einem geringfügig minderwertigen zu tun zu haben. Der Festgenommene hatte erst sein Rad verlaufen, um für das Geld den Revolver sich anzuschaffen.

Sonnabend, den 15. Juni 1912, 9 Uhr abends findet im Saale des Hotels Höpner ein Vortrag des bekannten Militär-Schiffstellers Herrn Oberstleutnant

Hübner über "Die französische Armee, behandelt auf Grund eigener Beobachtungen" an der Hand von Bildern statt. Zu diesem Vortrage laden die Ortsgruppe Riesa des Deutschen Wehrvereins ihre Mitglieder mit ihren Damen, sowie jeden ein, der sich für das Vortragskabinett interessiert. Der Eintritt ist frei.

* Das vom 27. bis 31. Juli in Nürnberg stattfindende 8. Deutsche Sängerbundestreffen, mit dem die Feier des 50-jährigen Bestehens des 1862 in Coburg gegründeten Deutschen Sängerbundes verbunden wird, wird Dimensionen annehmen, die alle bisher dagewesenen ähnlichen Veranstaltungen in den Schatten stellen werden. Etwa 40000 deutsche Sänger aus dem Deutschen Reich und seinen Nachbarstaaten, aus Russland, Österreich-Ungarn und Rumänien sind angemeldet, selbst 80 deutsche Mitglieder des Brooklyn-Sängerbundes treten von New York aus die Reise über den Ozean an, um sich mit ihren alten Volksgenossen aufs neue zu verbinden. Da die Sängertribüne in der Festhalle nur (1) 15 000 Sänger zu fassen vermag, hat es sich nötig gemacht, die große Sängerschar zu teilen. Der Sängerbund des Meißner Landes z. B., dem die Riesaer Vereine angehören, wird erst in der 2. Hauptaufführung am Dienstag, den 30. Juli, nachmittags mitwirken. 15 000 Sänger — ein Chor, wie ihn noch nie die Welt hörte! An diesem Tage werden auch die Sachsen, die für die Dauer des Festes ein besonderes Abzeichen tragen und die im Vaterland auf besonders freundliche Aufnahme rechnen können, ihre Weisen erläutern. Auf Anregung des Vorsitzenden vom Sängerbund des Meißner Landes, des Herrn Gerstenberg-Dommühl, werden alle sächsischen Sängerbünde die Lieder "An die Wälderlein" von Jüngst und "In der Fremde" von Wohlgemuth zum Vortrag bringen. Zwei Tage vorher, Sonntag, den 28. Juli, findet der große Sachsenkonzert im "Kulturbundsaal" statt. Im Festzug am Sonntag wird das Bundesbanner des Deutschen Sängerbundes, die Banner der Einzelbünde, mehr als 1000 Vereinsfahnen und eine Reihe prächtig ausgestalteter Festwagen mitgeführt. 35 Musikkapellen sorgen für Marschmusik. Verboten ist das Mitführen von maskeradenhaften, verbühnungsstiftenden Abzeichen und — Frauen. Die im Festzug getragenen Fahnen erhalten eine Denkmünze. Naturgemäß hat die Unterbringung der Festteilnehmer viel Aufzehrung verursacht, wird doch neben der Zahl von Sängern eine annehmend gleich große Zahl von Zubehör erwartet. Doch den Vermühlungen des Geh. Hofrates v. Jäger ist es gelungen, alles unter Dach und Fach, im wahren Sinne des Wortes, zu bringen. 18 000 Bettlen hat das bayrische

Kriegsministerium zur Verfügung gestellt, die in Schulen, Turnhallen usw. untergebracht werden. Je 2 Sänger erhalten ein vollständiges Waschgeschirr, für jeden ist ein Trinkglas in den Schlafzimmerschränken reserviert, aus dem während der Zeit im Quartier jedoch nur Wasser getrunken werden darf. Diesejenigen, die auf billige Quartiere verzichten, erhalten in Hotels, Gasthäusern und Bürgerquartieren preiswerte Wohn- und Schlafgelegenheit. Jeder Sänger kann mit Hilfe eines Kartensystems seine Wohnung leicht finden. Wie das Kriegsministerium, so haben auch alle anderen Staats- und Reichsbahnhöfen Verleihunterkünfte geschaffen. Das bayrische Kultusministerium lädt die Schulen anstatt am 31. Juli schon am 27. Schließen, um vor allen Dingen den Lehrern die Teilnahme am Fest zu ermöglichen. Alle Staatsbahnen stellen Sonderzüge zur Verfügung. So werden z. B. zwei Sonderzüge am 27. Juli vormittags 6 und 10 Uhr von Dresden aus 1500 Sänger nach Nürnberg fahren. Am gleichen Tage werden Sonderzüge von Leipzig, Berlin, Köln, Hamburg, Wien usw. dort eintreffen. Die Hin- und Rückfahrt kostet von Dresden aus in 2. Klasse 21,40 M., in 3. Klasse 13,50 M. Nach den Festtagen werden Ausflüge nach Rothenburg o. T., Mindelheim, München, Oberbayern veranstaltet. Auch den Bayreuther Festspielen dürfte mancher Sängermann einen Besuch abstatzen.

— Vor der dritten Strafkammer des Dresdner Agl. Landgerichts hatte sich der 52 Jahre alte, aus Wehlheuer bei Riesa gebürtige, in Preußen wohnende Landwirt, Gemeinderatsmitglied und Standesbeamte Clemens Reinhold Reider wegen Vergehens gegen das Personenstandsgesetz zu verantworten. Am 6. Januar dieses Jahres hat der Angeklagte in Brauna als Standesbeamter die Scheidung einer Witwe und eines Glasarbeiters vollzogen. Die Witwe hat zwei unmündige Kinder aus erster Ehe. Der Angeklagte unterließ es, eine Bekanntmachung über die Vermögensverhältnisse der Kinder von dem Vermögensrichter eingeholen. Reider machte sich hierdurch eines Vergehens gegen das angezogene Gesetz schuldig. Da nur eine Fahrlässigkeit vorliegt, hält das Gericht 3 Mark Geldstrafe als ausreichende Sühne. Außerdem erhielt der 20 Jahre alte Dienstleute Ernst Johann Arthur Fischer aus Weida bei Riesa, der sich unter Benutzung eines fälschlich angesetzten Schlußstückes angeblich für seinen Dienstherrn zwei Alsten Zigarren im Werte von zwölf Mark verprasste, wegen Vertrags- und Urkundenfälschung 8 Wochen Gefängnis. — In der gestern Mittag erfolgten Auflösung der Hauptgeschworenen für die im nächsten Monat statt-

zubende vierzehn diesjährige Sitzungsperiode des Dresdner Amtsgerichts fiel das Urteil auch auf Herrn Kaufmann Ernst Richard Röhl in Riesa.

Seit Jahren schon hat die Zirkuskunst, dem Bedürfnis der Zeit nach immer neuen, immer erregenderen Sensationen Rechnung tragen, zu Vorführungen gegeben, die vom Hergestrichen abweichen, dem Publikum Überraschendes boten. Wie die alten Römer im Circus warteten, wenn die Gladiatoren mit den Löwen kämpften, so wartet der moderne Kulturmensch im Zirkus, in der Hoffnung, eine geschilderte Nummer zu sehen, denn im Zirkus funktioniert heute mehr denn je dieses eigentümliche höhere Herzschlag, das unsere Neuzeit geboren: die Sensation des Schreckens. Im Zirkus E. Blumensfeld Wwe., der bekanntlich am Donnerstag, den 13. Juni, ein allerdings nur zweitägiges Festspiel in Riesa auf dem Schlossplatz eröffnete, wurde in richtiger Erkenntnis dieser Tatsachen für die beginnende Saison ein Programm zusammengestellt, das eine ununterbrochene Kette von Raum zu schlagenden Rekorden enthält. zunächst kommt Direktor Eleg Blumensfeld mit ganz besonderen Überraschungen auf equestrischem Gebiete. Den Markt hat er durch Aufbau zahlreicher Vollblutpferde remontiert, sodass er eine wunderliche Augenweide für jeden Pferdefreund und Sportsmann bildet. Neu aufgenommen wurden in das Programm eine ganze Reihe bisher unerhörter erotischer Dressurwunder, sodass Zirkus E. Blumensfeld Wwe. heute über eine formidabile zoologische Schau mit 6 Elefanten, 10 Kamelen, Nilpferden, Löwen, Zebras, Gibbons, Lamas, Antilopen, Känguruhs, Bären usw. verfügt. Den höchsten Triumph spielt die berühmte Zirkusgesellschaft diesmal mit der sensationellen Kombinationsdressur aus, in der Elefanten mit Löwen, diese ebenfalls gegner des Tierreichs, gezwungen werden, gemeinsam dem Willen des Herrn der Schöpfung sich zu neigen. Das Morgenland, in dem der glühende Traum von Mohammeds Paradies geträumt wurde, entfand in den Zirkus Blumensfeld eine malerische Reiterphantasie, die durch acht prachtvolle Namele ein höchst pittoreskes Gepräge erhält. Nicht minder sehenswert ist die Bärengruppe, deren Tiere den gefährlichen Saltomoriale zeigen. Auch die zweiteiligen Künste sind "Stark", deren Engagement sich zum Teil nur durch Zahlung erheblicher Konventionalstrafen ermöglichen ließ, da einige dieser Artisten durch langfristige Kontrolle im Ausland gebunden waren. Nedenfalls können wir dem Zirkusfreund ganz besondere Genüsse in Aussicht stellen und die am 13. Juni stattfindende Galapremiere wird ein gesellschaftliches und sportliches Ereignis, eine Uraufführung ersten Ranges bilden. Der Kettentvorverkauf zu ermäßigten Preisen befindet sich bei Herrn Wihl, Frenzel, Petritinerstraße 2.

(Wochenprogramm des Königlichen Schauspielhauses vom 10. bis 17. Juni 1912. Montag: "Die Erziehung zur Ehe". "Votivisches Geburtstag". Dienstag: "Eine Frau ohne Bedeutung". Mittwoch: "Der Tod und der Tod". "Wetterleuchten". Donnerstag: "Ein Hallissement" (Ernst v. Voßart a. G.). Freitag: "Komödie der Liebe". Sonnabend: "Nathan der Weise" (Ernst v. Voßart a. G.). Sonntag: "Der Tod und der Tod". "Wetterleuchten". Montag: "Ein Hallissement".

(Das Husarenregiment Nr. 20 in Bayreuth hat sich gestern zu Schießübungen nach dem Truppenübungsplatz Heitain mittels Fußmarsches begeben. Die Rückkehr in die Garnison erfolgt am 10. Juli.

Die Post holt abzuliefernde Postkarte aus der Wohnung ab gegen eine Gebühr von 10 Pf. für jedes Paket. Die Abholung erfolgt durch die Paketbesteller. Anträgen können schriftlich mit unstanterter Postkarte oder durch Fernsprecher gestellt werden.

Unstreitig gehört zu den Kulturversammlungen der letzten Jahrzehnte die Verringerung der Sterblichkeit oder die Lebensverlängerung durch hygienische und sozialpolitische Maßnahmen. Erfreulicherweise hat in Sachsen die Sterblichkeit abgenommen. So starben im Jahre 1880 in Sachsen ca. 92300 Personen, im Jahre 1908 trog bedeutender Volksvermehrung nur 84870 Personen. Auf andere Weise veranschaulicht ergibt sich folgendes Bild: Im Jahre 1880 kamen auf 1000 Köpfe der Bevölkerung 31,18 Todesfälle, im Jahre 1908 aber nur 18,1. Selbstverständlich ist die Sterblichkeit in den verschiedenen Perioden verschieden. So ist z. B. die Säuglingssterblichkeit nur um einen ganz minimalen Bruchteil gefallen, aber die Abnahme der Sterblichkeit macht sich ganz besonders in den höheren Altersstufen bemerkbar, zeigen doch die wissenschaftlichen Sterbefälle, dass in den letzten 10 Jahren mehr als 4000 mehr in das militärische Alter gebracht wurden als vorher und das 50. Lebensjahr erreichten über 5000 mehr als früher.

Der Kaufmann Kaiser wurde vom Dresdner Schöffengericht in eine Geldstrafe von 10 M. genommen, weil er wiederholt Schweine geschlachtet und verputzt habe. Der Angeklagte, der ein Kolonial-, Fleisch- und Fleischwarengeschäft betreibt, hatte im Jahre 1911 24 junge Schweine gekauft, die er zu mästen und dann im festen Zustande zu verkaufen beabsichtigte. Da ihm aber schließlich die Preise für dette Schweine nicht genügten, schlachtete er noch und nach 16 Stück selbst und verkaufte das Fleisch an nicht zu seinem Haushalte gehörige Personen. Auf Grund dieses Sachverhalts war gegen ihn wegen Vergehen nach §§ 16, 147,2 R. G. O. durch Strafbefehl eine Geldstrafe von 30 M. festgesetzt, weil er im Winter eine gewerbliche Anlage, zu der mit Rücksicht auf die Lage und Beschaffenheit der Betriebsstätte eine besondere Genehmigung erforderlich ist, nämlich eine Schlachterei, ohne Genehmigung errichtet habe. Er hatte dagegen Einspruch erhoben, der aber nur hinsichtlich der Strafbüße für begründet angesehen worden ist. Die Täglichkeit des Angeklagten heißt, so führt das Amtsgericht aus, einen Gewerbebetrieb dar, der darauf hingielte, durch wiederholte Handlungen, nämlich das Schlachten von Schweinen, einen Gewinn zu erzielen. Das Gesetz veranlasst zur Errichtung

der gewerblichen Anlage einer Schlachterei die Genehmigung der Verwaltungsbörse. Diese hat der Angeklagte nicht eingeholt. Eine gewerbliche Anlage, d. h. eine Anlage zum Zweck eines Gewerbebetriebes, liegt hier vor. Daß der Angeklagte keinen besonderen Schlachtraum vergerichtet habe, ist unerheblich. Das fortwährende Schlachten auf seinem Hofraum erfüllt den Begriff einer Schlachterei. Das Verbrechen besonderer Verirrungen ist nicht erforderlich. Der Angeklagte hätte daher die Genehmigung des Stadtrates einholen müssen. Da er dies unterlassen habe, sei er aus § 142,2 zu bestrafen. Das Gericht habe das Strafmaß mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte in Unkenntnis der gesetzlichen Vorschrift gehandelt habe, ermahnt.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu den Veranstaltungen des Sängerkunstes des Weißen Bandes anlässlich seines 50jährigen Jubiläums am 8. Juni und 9. Juni in Großenhain am Sonnabend, den 15. Juni und Sonntag, den 16. Juni, bei denen 900 Sänger und 50 Musiker, sowie hervorragende Solisten mitwirken, hat nunmehr eingesetzt. Die Eintrittskarten sind so mächtig bemessen worden, daß jedermann die Veranstaltungen besuchen kann. Insbesondere wird auf die bedeutenden Vermögenswerte der Kreise für das Kirchenkonzert und das Hauptkonzert in der Festhalle im Vorverkauf gegenüber den Tagessäulenpreisen hingewiesen. Die Feststellung kostet und kostet, daß das Publikum im eigenen Interesse und zur Entlastung der Tagessäulen die Eintrittskarten bei den Vorverkaufsstellen entnimmt. Diese sind: Arthur Henze, Buchhandlung, Otto Seelert, Buchhandlung, Union Weißbach, Buchhandlung, E. Berger, Papiergeschäft, sämtlich in Großenhain. Eintrittskarten für die numerierten Plätze: 1. Platz (1. Empore) im Kirchenkonzert, Sparsch und 1. Platz im Hauptkonzert in der Festhalle sind nur bei Arthur Henze zu haben. Die Eintrittskarten sind auf den Plätzen und in den Inseraten in den Tagessäulen erschienen. Vorabbestellungen von aufwärts sind unter Überwendung des Zeitguts zugleichlich 15 Pf. Versendungsgebühren an die Buchhandlung von Arthur Henze in Großenhain zu richten. Der Vorverkauf wird Sonnabend, den 15. Juni, abends 8 Uhr geschlossen. Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Hauptprobe am Sonnabend, den 15. Juni, nachmittags 4½ Uhr, und der Festkommers abends 8 Uhr in der Festhalle öffentlich sind. Für Schüler und Schülerinnen werden billige Eintrittskarten zu der Hauptprobe zum Preise von 20 Pf. ausgetragen.

Chemnitz. Die Einbrüche in unserer näheren Umgebung wollen nicht aufhören. So ist in der Nacht zum Donnerstag in der Mühle in Cöslitz und bei Herrn Gutbegießer Uhlemann in Roßlau und heute nacht bei Frau verw. Frieder in Großkotzen eingebrochen worden. In Großkotzen sind dem Dieb ca. 130 Mark in bar und ein Bankbuch der Mitteldeutschen Privatbank lautend auf ca. 1300 Mark, in die Hände gefallen; das Bankbuch ist gesperrt worden. Von dem Dieb hat man noch keine Spur.

Markbach bei Rosien. Am Montag fügte der im 80. Lebensjahr stehende, noch völlig robuste Patrizier, zugleich Herr Ernst Mühlberg vom Scheunenballon und starb an den dadurch erhaltenen inneren Verletzungen.

Moritzburg. Das 40jährige Bestehen wird die Gründungsstadt mit Rettungshaus Moritzburg durch ein Jahresfest Sonntag, den 16. Juni feiern. 1½ Uhr wird in der neu hergestellten Anstaltskapelle ein Festgottesdienst mit Predigt des Herrn Hofprediger Konistorialrat Krebsmaier aus Dresden stattfinden. Im weiteren Verlauf werden die Einhaltegefeiern aus der Arbeit berichten. Den Schluss des Festes wird ein Rundgang durch die Anstalt bilden. Alle Freunde des Liebeswerkes sind zur Mitternacht eingeladen.

Dresden. Der König nahm heute vormittag in der Villa Wachwitz die Vorträge des Staatsministers Grafen Bismarck v. Cöslitz und des Amtschefs im Kriegsministerium Generalmajors v. Wildenau entgegen.

Dresden. Am 12. August 1911 verstarb zu Berlin-Neu-Cölln, am Wasser 20, der Königliche Württemberger Otto Schulz. Zu Ehren seines nicht unbeträchtlichen Nachlasses hat er unter anderem mit einem Anteil von zwei Fünftelteilen seinen unehelichen Sohn Konrad eingesetzt. Der Familienname des Erben steht in dem Testamente. Verschiedene Anhaltspunkte sprechen dafür, daß der Gesuchte 1881 oder 1882 in Dresden geboren ist und Siedler oder Söldner oder Soldat heißt; eventuell kommt auch Dresden als Geburtsort in Frage. Der Erbe wird ausgesondert, so bei Justizrat Dr. A. Joch und Dr. P. Bauer, Berlin O. 17, Große Frankfurter Straße 141, zunächst schriftlich zu melden. Mitteilungen, welche zur Ermittlung des gesuchten Erben führen, werden angemessen honoriert.

Dresden. Zur Beobachtung der Einwirkungen des neuen Forst- und Feldstrafgesetzes auf den Touristenverkehr haben der Erzgebirgsverein, der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz, der Verband Vogtländischer Gebirgsvereine und der Sächsische Gebirgsvereinverbund Bautzen einen gemeinsamen Landesausschuss eingesetzt, der vermittelnd eingreifen und Ausschreitungen des Publikums bekämpfen soll. Die Staatsregierung hat den in Frage kommenden Verordnungen Einwilligung erteilt, dem Landesausschuss wohlwollende Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Charlottenburg. Von einem "hellen" Jungen wird berichtet: In der hiesigen Schule werden die Ab-Schüler mit der Kunst Adam Ries vertraut gemacht. Lehrer: "Friz, wenn ich 2 Käppel herlege und nehme einen weg, wie viele bleiben übrig?" Friz: "Na leg je nur eins ab!"

Radeberg. Die Stadt steht seit heute im Besitz der Ausstellung für das Gastwirtsgewerbe, heimische Industrie und Künste. Die Ausstellung ist von rund 150 Ausstellern besetzt. Heute vormittag 11½ Uhr erfolgte die feierliche Eröffnung durch den Bürgermeister Bauer. Die Stadt ist festlich geschmückt. Vor der Radeberger Exportbierbrauerei ist eine originelle Ehrenpforte errichtet, ein mächtiges, aus Biersässen gebildetes Stadtstor. In Verbindung mit der Ausstellung beginnt am Montag die 26.

Jahreshauptversammlung des Sächsischen Gewerbeverbandes. Das Ministerium des Innern hat vier Staatspreise für die Ausstellung gestiftet.

Bautzen. Die städtischen Kollegen bewilligten dem Stadtbaurat Höhne und Elektrizitätswerkstätte Börne in Anerkennung ihrer Verdienste um die günstigen Kabelverkäufe Gratifikationen im Betrage von 3000 bzw. 2000 Mark. Die genannten Beamten hatten unter Ausnutzung einer günstigen Marklage größere Mengen elektrischer Leitungskabel angekauft, deren Weiterverlauf der Stadtlaufe einen Reingewinn von etwa 120000 Mark brachte.

Wöbbau. Beim Nachgleich von Spiritus in einen Spirituskocher erlitte die Bohnarbeiterfrau Greier durch Explosions der blechernen Spirituskanne lebensgefährliche Brandwunden.

Kamenz. Durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses verunglückten in einem Bruch bei Wiesa der Bruchmeister und 2 Arbeiter so schwer, daß 2 der Leute ins Barnherzegelstütt nach Kamenz überführt werden mußten.

Poßna. Der Gedenkstein in Poßna, errichtet auf Beschluss des Königs, beansprucht noch immer das lebhafteste Interesse der zahlreichen Ausflügler, die der sächsischen Schweiz auf dem Dampfer einen Besuch abstaaten wollen. Am Mittwoch abend gegen 1½ Uhr befanden sich auf dem Stromab fahrenden fahrradähnlichen Schiff eine Anzahl Artilleristen. Kurz vor dem Denkmal fuhr es langsam, ein Offizier kommandierte: "Stillgestanden". Die Offiziere salutierten und die Musik spielte: "Ich hab' einen Kameraden", eine sinnige Thüring der am 12. September v. J. verunglückten Ulanen. Am Sonntag früh gegen 9 Uhr spielte eine Kapelle an Bord eines Dampfers, der einen Verein Stromauf trug, das alte Soldatenlied: "Morgentrot, Morgentrot".

Chemnitz. Beim Baden in einem Steinbruchteich an der Elbseite Große in Hilbersdorf ertrank Freitag vormittag ein neun Jahre alter Knabe namens Göbel. — Am Donnerstag abend wurde im Truhwälde vom Förster die Leiche eines Mannes aufgefunden. Man vermutet, daß es sich um den Täter des tödlich an jener Stelle verübten Mordversuches auf die Frau Wölk aus Chemnitz handelt.

Bad-Eller. Der amerikanische Konsul Dr. Winslow, der früher in Plauen das Konsulat innehatte, benutzte in mehreren Fällen eine solche Ausweisfikte zur freien Eisenbahnsfahrt 2. Klasse von Plauen nach Bad-Eller. Endlich wurde er einmal in Bad-Eller erwischt. Dr. Winslow, der sein Vermögen auf eine Million angegeben hatte und ins Ausland ging, erhielt für die Fehlfahrt 1 Woche Gefängnis und 300 Pf. Geldstrafe.

Oelsnitz i. B. Wundstarckampf brachte dem 18 Jahre alten Bördigehellen Trompler im nahen Raschau einen schnellen, schmerzhaften Tod. Der junge Mann hatte sich bei der Arbeit einen Holzsplitter unter einen Fingerknögel gestochen, nachdem der Fremdkörper entfernt worden war, aber der geringfügig scheinenden Verletzung keine Beachtung geschenkt. Als dann heftige Schmerzen eintraten, ordnete der hinzugezogene Arzt die Unterbringung im Zwicker Krankenhaus an. Dort ist er, ohne daß man ihm Hilfe bringen konnte, an Wundstarckampf gestorben.

Plauen i. B. Der Komil entbehrt ein Einbruchsdiebstahl nicht, der nachts in einem Restaurant in Plauen beabsichtigt war. Burschen stiegen in die Schankräume ein, erbrachen dort den Schrank und stellten sich mehrere Flaschen Wein und eine Portion Zigaretten zu. Nicht genug damit, versuchten sie auch noch den Geldsack eines automatischen Kastners zu erbrechen. Naum hatten sie diese "Arbeit" begonnen, da fing das Klavier aber auch schon an zu spielen. Verdutzt hielten die Einbrecher inne, und im nächsten Moment ergrieffen sie auch schon die Flucht. Wein und Zigaretten im Stiche ließend. — Vorigestern abend wurde in Oberlosa die fünfjährige Tochter Anna des Fabrikarbeiters Hoffmann von dem Automobil eines Plauener Spikersfabrikanten überfahren und getötet. Wen die Schuld trifft, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Plauen. Der Städteherrn besitzer Vogt Alwin Gorera aus Werda wurde wegen holdwilliger Ehrung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte einen Jagdtreiber angegriffen und so schwer verletzt, daß dieser nach fünfzigem Krankenlager verstarb. — Das schwere Gewitter, das gestern über das Vogtland niederging, hat großen Schaden angerichtet. Der Siegen goss in Strömen, jedoch die Feuerwehr wiederholte alarmiert werden mußte, um das in die Keller eingedrungene Wasser herauszupumpen. In der Nähe von Görlitz schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesitzers Seifert ein und zündete. Wertvolle landwirtschaftliche Maschinen sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Leipzig. Die Gartenstadt Leipzig-Marienbrunn, ein neues großes Unternehmen auf dem Gebiete des Kleinwohnungsbaus, hat jetzt das Stadion des Projekts überwunden und wird binnen kurzem der Gegend am Volksschuldenkmal einen anmutigen Charakter und reizvollen Abschluß gegen die schematischen Fabrik- und Arbeitsviertel der Umgegend verleihen. In ihrer Sitzung am Mittwoch stimmten die Leipziger Stadtvorordneten dem Erbpachtvertrag zu, laut dem der Gartenstadt 8500 Quadratmeter Bauland zu 3 prozentiger Vergütung und ein Baubarlehen von 2 Millionen Mark, dessen erste Rate 102500 Mark beträgt, zur Verfügung gestellt werden. 75 Prozent sämtlicher Wohnungen sind als Kleinwohnungen bis zu einem jährlichen Mietpreis von 400 Mark herzustellen. Bis zu 80 Prozent der Kleinwohnungen müssen an versicherungspflichtige Personen vermietet werden. Mit der Internationalen Bauausstellung des kommenden Jahres wird die Gartenstadt durch eine Schwabebahn verbunden sein.

Leipzig. Der Gemeinderat zu Schönböck hat nunmehr einverstanden erklärt, daß als Einverleibungstermin der 1. Januar 1913 in Aussicht genommen werde, nachdem der Rat der Stadt Leipzig mitgeteilt hatte, daß die Beibehaltung des 1. Juli als Einverleibungsstermin

ausgeschlossen ist, weil zur Vorbereitung der Entstehung der städtischen Kollegen zu der vom Bezirktausch für den Fall der Einverleibung Schönesfelds für notwendig erklärten Einigung von Dresden zunächst Erörterungen angestellt werden müssen und die gut Bezahlung durch die städtischen Kollegen und die im Falle konkurrierenden staatlichen Behörden eine gewisse Zeit vergege. — Auf einem Neubau in Leipzig-Gutachütz stürzte plötzlich aus dem dritten Stockwerk eine schwere Walze, die zum Balkonstollen benutzt wurde, herab. Während die übrigen Arbeiter noch rechtzeitig beiseite springen konnten, wurde der Zimmermann Gottschke von der Walze getroffen und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Leipzig. Am 25. Mai wurde abends ein junges Mädchen von einer Frau darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Bluse brenne. Trotzdem die Flammen schnell erdrückt wurden, hat das Mädchen doch einige Brandwunden davongetragen. Zu diesem Vorfall sind von der Polizei Zeugen gejagt, da das Mädchen einen Geldbeutel in der Hand trug und ein Tasche, der sich in auffälliger Weise in ihrer Nähe aufhielt, beobachtet wurde, als er sich schamlos entfernte. Wahrscheinlich hat er mit der Zigarette die Bluse des Mädchens angebrannt, in der Hoffnung, daß sie vor Schrecken den Beutel fallen lassen würde. — Ferner wird vor einem Handtuchenträger gewarnt, der einer Dame das Taschen auf folgende Weise entriß: er grüßte die Dame mit der einen Hand, indem er die Nase lästerte, während er ihr mit der anderen Hand das Handtuch entriß, so daß die Lederschale dabei zerriß. Auf die Hilferufe warf er das Taschen fort, nachdem er zuvor das Portemonnaie herausgenommen hatte und ergriff die Flucht.

SS Leipzig. Auf dem neuen Hauptbahnhofe in Leipzig ist eine Einrichtung getroffen, die bestimmt ist, kranken Personen das Reisen zu erleichtern. Zu den Bahnsteigen des neuen Bahnhofes gelangt man über eine steinerne Treppe von 25 Stufen, und wenn diese auch breit und geräumig ist, so wird sich doch bei dem gewöhnlichen Verkehr, der sich nach Inbetriebnahme des ganzen fertigen Bahnhofes — bekanntlich des größten der Erde — entwickeln wird, der Aufenthalt für Kraut hier nicht ungeschicklich und sicher nicht angenehm gestalten. Die Bauleitung hat deshalb einer hochverständigen Anregung Folge gegeben und beschlossen, Aufzüge einzubauen, um kranken das Passieren dieser Treppe durch das Menschenengewühl hindurch zu ersparen. Der erste dieser Aufzüge ist mit der Eröffnung des Betriebes überhaupt dem Publikum zur Verfügung gestellt worden. Er befindet sich in der großen Eingangshalle seitlich neben dem Treppenaufgang, bei dem Bödnerzimmer, und führt unmittelbar nach den Bahnsteigen. Eine große deutliche Ausschrift weist das Publikum auf sein Vorhandensein hin. Der Aufzug ist so geräumig, daß er einen im Fahrsessel sitzenden Kranken nebst Begleitung reichlich Platz bietet. Die Benutzung ist unentgeltlich, und auch die Krankenstühle sowie die nötige Bedienung stehen kostenlos zur Verfügung, und zwar ebensoviel für abreisende wie für ankommende Kraute.

Gotha. In der Nacht zum Dienstag kam es in dem Gothaer Gotha "Zur Rosenau", einem Hotel zweiten und dritten Rangs, zu einem Kampf zwischen drei Kriminalbeamten und zwei Einbrechern, der mit der Überwältigung und Abführung der letzteren endigte. Die Festgenommenen hatten in den letzten Wochen zahlreiche Einbrüche verübt und Geld, Sparflaschenbücher und Wertpäckchen entwendet. Nachdem sie dann auswärts, in Weimar, Erfurt, Düsseldorf und anderen Städten, Gaströsten gegeben hatten, kehrten sie nach Gotha zurück und logierten wieder in der "Rosenau". Die Polizei bekam Wind und holte die sauberen Hotelgäste nachts aus den Betten. Die Verbrecher leisteten bei der Festnahme heftigen Widerstand. Sie muhten erst niedergeschlagen, ehe es gelang, sie zu fesseln und abzuführen. Die Verbrecher sind ein gewisser Hegenhart aus Erfurt und ein gewisser Arthur Krause aus Berlin. Zahlreiche Revolver und Dolche und bedeutende Geldsummen wurden in ihrem Besitz gefunden.

Brix. Eine furchtbare Verlehung erlitt der am Günterschacht in Ganghof beschäftigte Bergarbeiter Schubert aus Sennitz. In seiner schwierigen Zeit half er im Sellnitzer Steinbruch aus. Durch einen zu früh losgegangenen Sprengschuß wurden ihm beide Augen ausgeschossen und die linke Hand weggerissen.

Deutsch-Sachsen. Am Donnerstag erschöpft hier der Salanterwarengeschäftsinhaber Hoffmann seine Frau.

Neubirkigt (Böhmen). Der 17-jährige Schlosserlehrling Franz Prosch geriet mit seinem Vater, einem Hausbesitzer, in Streit, in dessen Verlauf der Vater mit einem Butterstöckel auf ihn losging. Der Bursche entwand dem Vater den Stöckel und schlug ihn so unglücklich auf den Kopf, daß der Vater schwer verletzt zusammenbrach. Der Vater wurde ins Tetschner Krankenhaus übergeführt, während sein Sohn verhaftet wurde.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. Juni 1912.

Dresden. Über das Gefinden des Königs wurde heute mittag folgender amtlicher Bericht ausgegeben: Se Majestät hat eine sehr gute Nacht gehabt und ist schmerzfrei. An der Quetschung hat sich keine Entzündung gezeigt.

Chemnitz. Bei den heute statt auf dem Platz Sablon veranstalteten Feuerballfahrtshäfen brach der Ballon, in dem sich vier Herren, darunter zwei ausgebildete Luftschiffer befanden, spon davor. Wie die "Chemnitzer Neuesten Nachrichten" melden, ist der Ballon mit den vier Insassen um 12 Uhr mittags in der Nähe von Augustusburg glatt gelandet.

Burgstädt. Bei dem in vergangener Nacht hier niedergegangenen starken Gewitter schlug der Blitz in Gangenhof in das Simon'sche Restaurationshaus. Das Wohnhaus wurde vollständig eingedroschen. Eine Frau

und ein Kind wurden betroffen. Eine Biene, ein Schwein und drei Kühe wurden getötet.

Hamburg. Vergangene Nacht 11.22 Uhr traf Graf Zeppelin, von Berlin kommend, in Hamburg ein und begab sich sofort per Automobil nach dem Flugplatz in Fuhlsbüttel, wo um 12.45 Uhr das Luftschiff "S. 8" unter seiner Führung zur Rückreise nach Friedrichshafen aufstieg.

Frankfurt a. M. Das Luftschiff "Schwaben" stieg heute um 4 Uhr zu einer Höhenfahrt auf, was zu einer kürzlichen Wiedergabe hinführte, daß es das gestern in Hamburg ausgelegte Luftschiff "S. 8" sei, das bereits bis hierher gekommen. Wie jetzt verlautet, wird "S. 8" heute zwischen 9 und 10 Uhr auf dem heutigen Landungsplatz erwartet.

Osnabrück. Das Luftschiff "S. 8" bat um 8.15 Uhr Venlo in der Richtung nach Süden überlogen.

Köln. Ein schweres Unglück hat sich gestern in der städtischen Schwimm- und Badanstalt in Thümensfeld getragen. Um 5.15 Uhr nachmittags stürzte plötzlich die Hälfte der Betondecke in das Schwimmbecken, in dem sich etwa 20 Schüler befanden. Ein Obersekundaner wurde sofort erschlagen, drei andere Schüler schwer verletzt; die leichter verletzten Schüler konnten nach ärztlicher Hilfe sich in die elterliche Wohnung begeben. Nachdem das Bad geräumt war, stürzte auch der Rest der Decke ein.

Teplitzsee. Gestern flog der Chemigraph Heinrich aus München über die Südwand des Teplitzsteins ab. Er verstarb kurz nach seiner Einsiedlung ins Krankenhaus.

Mehr. Die Oberleutnants Barndt und Haantelmann, die gestern früh von Straßburg nach Mehr geflogen waren, sind gestern abend wieder nach Straßburg zurückgekehrt. Der Flug Straßburg-Mehr, dem ein militärischer Auftrag zugrunde lag, wurde gestern abend durch Leutnant Braun von der Meier Luftschiffstation fortgesetzt, der mit seinem Flugzeug nach Zweibrücken flog.

Wien. Der Kaiser wird heute morgen 8.15 Uhr mit der Südbahn hier eintreffen, um den König von Montenegro auf dem Bahnhof persönlich zu begrüßen. Der Kaiser wird den König zum obersten Inhaber des 55. Infanterieregiments ernennen. — Nach Meldungen polnischer Blätter wird sich die Herzogin Matilde, die Tochter des Erzherzogs Karl Stephan, demnächst mit dem in der Provinz Posen reich begüterten Fürsten Czartoryski verloben.

Budapest. Der schwer verletzte Abgeordnete Kovacs wurde gestern nachmittag im herzlichen Sanatorium operiert. Die Operation ist gut verlaufen und wenn keine Komplikation eintritt, ist eine Heilung möglich. Kovacs wurde für verhasst erklärt. Als er erfuhr, daß Tisza nicht verletzt worden war, soll er gesagt haben, ich gehe ruhig in die andere Welt und bin glücklich, nicht als Reuehmlöder die Tage zu beschließen. Eine fünfte Kugel wurde noch bei der polizeilichen Untersuchung des Saales im Abgeordnetenhaus gefunden. Während der Attentäter aus einem Büsloggrevolver schoß, stammte die fünfte Kugel aus einem Browningrevolver und kam aus der Richtung der Majorität. Es ist also anzunehmen, daß auch von Seite der Majorität ein Schuß gefallen ist.

Budapest. In der gestrigen Nachmittagssitzung des Abgeordnetenhauses drangen die aufgeschlossenen Abgeordneten wiederum in den Sitzungssaal ein und wurden abermals von der Polizei entfernt. Sechs Abgeordnete wurden neuwährend für 15 Tage ausgeschlossen, 16 Abgeordnete zur Abbitteleistung verurteilt. In der gestrigen Sitzung wurde auch über die Angelegenheit des Abgeordneten Ludwig Beck (Justizpartei) verhandelt, der seinerseits gegen den Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Héderváry und den Minister Serenyi ein Tintenfäß geworfen und beide Minister verwundet hatte. Dem Ansehen der Gerichtsbehörde um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Beck, damit ein Verfahren gegen ihn eingeleitet werden könne, wurde stattgegeben. In der nächsten Sitzung wird über eine Verschärfung der Haussordnung verhandelt werden.

Budapest. Der Anschlag auf den Präsidenten Tisza wurde, wie durch die Untersuchung festgestellt worden ist, mittels eines Büsloggrevolvers begangen, mit dem Kovacs die Schüsse abgegeben hat. Sie wurden auf eine Entfernung von 8.15 Meter auf den Präsidenten abgefeuert. In einem mit Kovacs vorgenommenen Verhör leugnete dieser, die Absicht gehabt zu haben, den Grafen Tisza zu töten, und erklärte, er wollte den Präsidenten nur einschüchtern, um ihn zu bewegen, seine Politik zu ändern. Bei dem Grafen Tisza ist eine große Anzahl Gratulationen eingelaufen. Auch die Regierung hat Zustimmungsdeclarations aus allen Landesteilen empfangen. Nach einer Blättermeldung wurde nahe der Stelle, wo Kovacs seinen Schuß abgegeben hatte, in einer Bank eine Stahlkugel gefunden. Da Kovacs bei seinem Anschlag mit Bleistiften geschossen hat, nimmt man an, daß nachdem Kovacs geschossen hatte, ebenfalls jemand auf ihn geschossen hat.

Budapest. Die Regierung beabsichtigt, die im Abgeordnetenhaus zur Annahme gelangten Gesetzesvorschläge in den nächsten Tagen im Magnatenhaus zur Lösung zu stellen und dann die Session auf drei Monate zu schließen, um in der Zwischenzeit gut zu machen, was sich gut machen läßt. Nach den gestrigen Vorlesungen wird Ministerpräsident Lukacs und Tisza von der Polizei streng bewacht. Gestern ist eine Proklamation der Opposition erschienen, in der Graf Tisza beschuldigt wird, durch rohe Gewalt die Gesetze und Rechte unterdrückt und die Nation um ihre verbrieften Rechte betrogen zu haben. Die Nation wird aufgefordert, sich gegen diese elende Vergewaltigungen aufzulehnen.

Budapest. Aus Anlaß des mißglückten Anschlags sandte Kaiser Franz Josef dem Präsidenten des Abgeordneten-

hauses Grafen Tisza ein in herzlichen Worten abgesetztes Glückwunschtelegramm.

Neapel. Auf dem Truppentransportdampfer "S. Irene", der von der Regierung gechartert war, um Truppen und Munition nach Tripolis zu bringen, brach eine Feuerbrunst aus. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich und konnte erst nach angestrengter Arbeit gelöscht werden. Die Löscharbeiten gestalteten sich dadurch sehr schwierig, daß große Mengen von Munition im Innern des Schiffes aufgelagert waren, die zu explodieren drohten.

London. "Times" meldet aus Konstantinopel: Offiziell wird mitgeteilt, daß italienische Kriegsschiffe auf der Höhe von Gallipoli und Marmarice erschienen sind.

London. "Times" meldet aus Chios: Ein Befehl ist veröffentlicht worden, der sämtliche Italiener anfordert, innerhalb 14 Tagen, vom 30. Mai ab gerechnet, die Insel zu verlassen. Informationen aus Mytilene besagt die italienische Garnison dieser Insel gäbe 4000 Mann. Die Truppen haben sich ins Innere zurückgezogen.

Konstantinopel. Der Walt von Smyrna hat gestern den Befehl erhalten, die als kriegsgefangen erklären italienischen Seeleute und Fischer wieder freizulassen. Die Abreise der Italiener begegnet keinen Schwierigkeiten.

Valenzia. Der belgische Ausland hat eine große Wirkung auf die französischen Arbeiter der Grenzfähre aus. Ein Umzug von 1000 Kundgebern zog gestern nach Quierrain und verhinderte dort 4000 belgische Arbeiter nach den französischen Werken zu gehen. Ein solches Verhalten der Arbeiter verursacht der französischen Industrie einen großen Nachteil.

Coni. Die Lage im Centraleiden hat sich gestern gebessert. Alle Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Auch die Straßenbahnen verkehrten wieder. Die Lage gilt als bedeutend verbessert. Auch in anderen Industriorten, besonders in der Umgebung von Monza finden Versammlungen statt, in denen die Wiederaufnahme der Arbeit für Montag beschlossen wurde.

Bissabon. Zwischen den streikenden Angestellten der elektrischen Straßenbahnen und den Arbeitswilligen kam es zu Zusammenstößen. Die Polizei mußte eingreifen und schlug mit der flachen Klinge auf die Ruhesünder ein. Mehrere Personen wurden verletzt.

Boston (Massachusetts). Mehrere tausend Angehörige der Hochbahn sind in den Ausstand getreten, um die Anerkennung ihres Verbandes zu erzielen. Es kam zu Auseinandersetzungen. Mehrere Arbeitswillige wurden von den Ausständigen überwältigt. Fenster wurden eingeschlagen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Wagen der Hochbahn verkehrten in doppelt so großen Zeitabständen wie gewöhnlich.

Christiansburg. Sämtliche Katholiken der norwegischen Küstenstädte stellten gestern abend die Arbeit ein. Besonders folgenschwer ist der Ausstand für das nördliche Norwegen, das vollständig abhängig von der südlichen Zulieferung ist. Die Regierung beschloß, den Verkehr auf den wichtigsten nördlichen Küstenrouten durch Kreuzschiffe oder Privatboote mit Marinemannschaften unter Militärmmando aufrecht zu erhalten.

London. Die "Times" berichtet aus Petersburg: Gerüchten zufolge, die in Petersburg umlaufen, soll Italien an Deutschland eine Insel im Ägäischen Meer, die es zur Zeit besetzt hält, abtreten. Die Rote Armee bespricht in einem Artikel das Erwachen der Türkei, die sich Rechenschaft ablegen wird über den wahren Charakter ihrer angeblichen Freunde. Das Blatt warnt Russland davor, ein gefährliches Spiel zu treiben, indem es den Dreikind begünstigt.

Athen. Die "Acropolis" bringt die von seiner Seite bestätigte Nachricht, daß König Georg von Griechenland sich mit der Absicht trug, nach seinem in zwei Jahren stattfindenden 30-jährigen Regierungsjubiläum zu Gunsten des Kronprinzen Konstantin abzudenken.

Saloniki. An der türkisch-bulgarischen Grenze bei Palanka ereignete sich ein Zwischenfall, der dadurch verursacht wurde, daß bulgarische Soldaten aus unbekannten Gründen auf drei türkische Wachthäuser ein heftiges Feuer eröffneten, das die türkische Besetzung erwiderte. Auf beiden Seiten sollen Verluste zu verzeichnen sein. Der türkische Grenzkommissar Ughla-Bey ist nach Palanka abgereist, um den Tatstand festzustellen.

New York. Nach einem Telegramm aus Santiago de Cuba sind bei den Bergwerken von El Cobre 50 und bei Punta Del Sol 50 Mann amerikanischer Marine-truppen gelandet. Die Garnisonen sollen so bald als möglich verstärkt werden.

Washington. Der Generalstab der Armee hat Befehl erlassen, zur Vorbereitung einer Expedition von 5000 Mann nach Kuba. Vier große Transportdampfer, die augenblicklich in New York liegen, haben die Weisung erhalten, sich in Dienst zu stellen. Auch an verschiedene Truppenteile in den Staaten New York und Georgia sind Befehle ergangen, sich bereit zu halten. Das Kriegsministerium betont nachdrücklich, daß die Truppenbewegungen auf Kuba ohne jede Absicht einer politischen Einmischung und lediglich zur Wiederherstellung der Ordnung unternommen würden.

Washington. In Begleitung zahlreicher amerikanischer Marineoffiziere befinden sich die deutschen Offiziere gestern Montevideo in Uruguay, wo sich der Familiengruß und die Grabstätte von George Washington befindet, und legten einen Kranz am Grabe des ersten Präsidenten nieder. Die Besucher in allen Landesteilen widmen dem deutschen Besuchergeschwader herzliche Beifall.

Finanzielles.

Mitteldeutsche Bodencredit-Anstalt in Greiz und Frankfurt a. M. Laut Inserat in heutiger Nummer werden am Sonnabend, den 15. Juni, M. 2000000.— 4% Grundrentenbriefe Reihe V zum Kurs von 98 % zur Bezeichnung ausgelegt. Bezeichnungsmeldungen nimmt am heutigen Platz die Michael Van, A.G., entgegen.

Modewarenhaus Riedel — Riesa

Inh. Bruno Hasse. — Ecke Goethe- und Schützenstrasse.

Sommer-Angebot.

Wasch-Kleiderstoffe

Größtes Lager am Platze

Gediegener Geschmack

Sehr niedrige Preise

Woll-Musselin.

Die hervorragend schönen Muster allererster deutscher Druckereien verdienen mit Recht die besondere Gunst der Damen. Kleider und Blusen von diesem weichen Gewebe sind dankbar im Tragen und behalten sehr gutes Aussehen.

Wasch-Musselin.

Für bescheidenere Ansprüche. Goldecht im Waschen. Reizende Kanten.

Zephir.

Strapazierstoff für Herrenhemden, Sommerkleider und Blusen.

Leinen und Popeline.

Licht-, luft- und waschecht! Große Streifenmusterauswahl.

Satin.

Das Praktischste für Kostüme und Kostümrocke. Viele Farben.

Kattun und Blaudruck.

Herrlicher Seidenglanz. Bester Elsaß-Druck.

Weisse Waschstoffe.

Echtfarbig.

Voile.

Gestickter Batist, geduftige Lochstickerei, poröse Stoffe, dichtere

Halbfertige Roben

stickter Mull, Seidenbatist | Gewebe

Fast fertige Roben

Panama, Rippe, Köper, Natté | Gewebe

Weisse und gemusterte Voiles. Schleierartiges Aussehen.

Streifen und Tupfen. Moderne Kanten.

in Seidenbatist, Tüll, Voile, Pongé-Seide und Bast-Seide.

Großer Spezial-Berfauf Spiken und Spiken-Artikel.

Spachtelkragen, runde Form

85 Pf., 1.10, 1.30 bis 3.50 M.

Spiken-Kragen, runde Form, 1.25, 1.75 bis 2.50 M.

Nobespiere-Kragen

glatt oder mit Spike garniert, 2.25, 2.50 M.

Stiderei-Kragen

75, 95 Pf., 1.25 M.

Stiderei-Garnituren, Kragen und Manschetten,

runde Form, Garnitur 95 Pf., 1.50 M.

BaleSciennes-Spiken und Einjähe

11 Meter-Stücke 80, 100, 120 Pf.

Klöppel-Spiken u. Einjähe

Meter 22 Pf., 30 Pf. bis 4.50 M.

Spachtel-Spiken und Einjähe

Meter 22 Pf., 30 Pf. bis 4.50 M.

Imit. Klöppel-Spiken und Einjähe

11 Meter-Stücke 1.00, 1.20, 1.70 M.

Spachtelkragen, runde Form

10—25 cm breit, Meter 95 Pf., 1.50, 1.75 M.

Zwirn-Spiken und Einjähe

Meter 2, 3, 5, 6 bis 75 Pf.

Tüll-Spiken und Einjähe, 5—6 cm breit

Meter 30, 35, 40 Pf. bis 1.50 M.

Macramé-Spiken und Einjähe

10—25 cm breit, 2.50 bis 6.00 M.

Mull-Stiderei und Einjähe

Coupon 4 $\frac{1}{2}$, Meter, 1.40, 1.50, 1.60, 1.95 M.

Spachtel-Motive in weiß und schwarz

Stück 35 Pf. bis 3 M.

Moderne Spachtel-Filet-Einjähe

weiss, schwarz u. farbig, Meter von 45 Pf. bis 4 M.

Weiß- und buntseidene Einjähe

Meter von 60 Pf. bis 10 M.

Hochmoderne St. Gallener Spikenbesüche

Spachtel, Tüll- und Metall-Einjähe

Spiken-Stoffe in neuem Muster

Meter 75 Pf., 95 Pf., 1.10 bis 11.00 M.

Stiderei-Stoffe, Meter 1.50, 3.25 bis 5.00 M.

Stiderei-Stoffe, doppeltbreit, Meter 3.50, 5.75 M.

Gold- und Silber-Stoffe, gestickt und durchbrochen

Farbige Tüll-Spachtel-Stoffe und Gold-Stoffe

in größter Auswahl

Spiken-Jabots, Stück 30, 50, 75 Pf.

Spachtel-Nastrosen-Kragen

Stück 55, 65 Pf., 1.30 M.

Ein Posten Schweizer Stidereien

4.60 Mtr.-Coupons 95 Pf.

Weiße Batist-Blusen mit Stiderei

in riesig großer Auswahl
von 1.25 M. bis 16.00 M.

Damen-, Mädchen- und Kinderhüte,

Outformen, sowie die noch vorhandenen Hüte
zutaten im Preise bedenklich herabgesetzt.

Große Posten Tüll-Einjähe

weiß, elfenbein, ecru, 6—8 cm breit
4 $\frac{1}{2}$, Meter Coupons 95 Pf., 1.25, 1.50 M.

Schneiderinnen und Modistinnen erhalten bei größerer Abnahme Vorzugspreise.

Albert Tropowitz Nachf., Hauptstraße 43.

Gasthof Stadt Riesa,

Poppitz.

Morgen Sonntag laden zu
Kaffee und Kuchen
freundlich ein
Max Stelzner.

Lamms Restaurant,

— Röderau. —
Sonntag, d. 9. Juni empfiehlt
Kaffee u. selbstged. Kuchen.
Es lobt freundlich ein
Max Lam.

Konzertfahrt.

Gasthof Rünchriz.

Sonntag, den 9. Juni
großes Militär-Garten-Konzert
und feiner Ball

von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 22.

Leitung: Musikmeister J. Himmer.

Auf Dampfer 4,15 Uhr von Riesa konzertiert obige Kapelle.

Anfang 5 Uhr. Fahn.-Kart. 3 St. 1 M. Eintritt 40 Pf.

Ergebnis haben ein W. Bahrmann, J. Himmer.

Abends 11 Uhr Extrajazz nach Riesa.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Konzertfahrt.

Kaiserhof-

Garten-Terrasse.

Sonntag nachm. von 4 Uhr ab

Wiener Künstler-Konzert.

Jeden Abend

von 7 Uhr ab spielt im Bierturnel die

echte Wiener Kapelle.

Feinstes

Matjes-Heringe

neue Sommer-

Malta-Kartoffeln

empfiehlt

Ferdinand Schlegel.

Die heutige Nr. umfaßt

14 Seiten.

Hierzu Nr. 23 des „Explör“

an der Elbe“.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nr. 181.

Sonnabend, 8. Juni 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Revolverattentat im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Über den blutigen Vorfall, der sich gestern im ungarischen Abgeordnetenhaus abspielte und über den wir bereits gestern berichtet haben, wird noch das nähere gemeldet: Die Sturmzüge der letzten Tage haben sich gestern abermals erneuert und sind ganz in der nämlichen Weise wie früher verlaufen. Zuerst drangen die ausgewiesenen Abgeordneten in den Sitzungssaal ein, wurden jedoch vor Beginn der Sitzung von Polizisten entfernt. Hierauf erschien Präsident Graf Tisza die Sitzung. Von den Oppositionellen, die bisher noch nicht aufgewiesen worden sind, wurde er mit Wutgeheul, unsäglichen Beschimpfungen und gewaltigem Lärm empfangen. Der ehemalige Staatssekretär im Koalitionsministerium, Béla Mezőssy (Kossuthpartei) und Samuel Balogh (Kossuthpartei) standen in der ersten Reihe der Demonstranten. Graf Tisza notierte die Ruhesörter und hob dann die Sitzung auf.

Nach der Hinausführung der oppositionellen Abgeordneten aus dem Saale des Abgeordnetenhauses nahm Graf Stephan Tisza um 1/12 Uhr wieder den Vorsitz ein und sagte: „Ich muß wieder über bedauerliche Vorfälle referieren, welche sich heute ereignet haben.“ — Zu diesem Moment trat durch die linksseitige Journalistensage der ausgeschlossene Abg. Julius Kovacs in den Saal. Er rannte sofort auf den Präsidentensitz zu und rief: „Noch ist im ungarischen Abgeordnetenhaus eine Opposition! Dieser Klende wird hier nicht kommandieren!“ In demselben Augenblick zog er einen Revolver und schoß drei Kugeln auf den Präsidenten Grafen Tisza, auf den Schriftführer Baron Kubzansky und auf die Galerie, ohne jedoch jemand zu treffen. Eine

große Anzahl Abgeordneter der Regierungspartei stürzte sich auf ihn und versuchte ihm den Revolver zu entziehen. Der Präsident blieb unverletzt. Hierauf gab Kovacs zwei Schüsse gegen sich selbst ab und starb zusammen. Es entstand ein unbeschreiblicher Tumult. Die Abgeordneten schrien den Journalisten zu: „Ihr habt ihn hineingelassen!“ Die Journalisten bestritten dies energisch. Kovacs wurde in das Zimmer des Arztes des Abgeordnetenhauses gebracht. Graf Tisza blieb unbeweglich auf seinem Präsidentensitz, er zauderte mit keiner Miene. Nachdem sich die Aufregung gelegt hatte, ergriff er das Wort und sagte: Wir stehen der Tat eines unglücklichen Wahnsinnigen gegenüber, der sich mit eigener Hand der strafenden Gerechtigkeit entzogen hat. Wir gehen nun mehr mit dem Ausdruck jener Teilnahme, die wir Handlungen und Schicksalen solcher traurigen Wahnsinnigen widmen, zur Tagesordnung über. Hierauf schritt Graf Tisza zur Verlesung des Präsidialeinlaufs. Nach einer Weile mußte wegen der herrschenden Aufregung die Sitzung unterbrochen werden. Die Pause dauerte fünf Minuten, worauf Graf Tisza die Sitzung neuordnungs eröffnete und die dritte Lesung des Militärstrafprozesses anordnete.

Der Abgeordnete Kovacs ist übrigens nicht tot. Er wurde vom Abgeordnetenhaus nach einem Sanatorium gebracht und liegt in Agonie. Es heißt jedoch, daß er von einem Schuh getroffen wurde, der noch von anderer Seite im Raum abgegeben wurde. Kovacs ist 37 Jahre alt und war Reserveleutnant im 44. Infanterie-Regiment. Die Kugel ist im Schädel stecken geblieben. Er wurde im Krankenhaus mit Röntgenstrahlen untersucht und verlangte, daß der Parteiführer Justus an sein

Krankenbett gerufen werde. Es ist festgestellt, daß er 5 Schüsse abgefeuert hat, und zwar drei auf die Präsidententribüne und zwei gegen sich selbst. Im Saal wurden jedoch 6 Schüsse gehört. Man weiß nicht, wer den sechsten Schuß abgegeben hat. Von den Mitgliedern der Arbeitspartei, die sich auf Kovacs stützten, hatten tatsächlich mehrere Revolver aus der Tasche gezogen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß einer diesen Schuß abgegeben hat. Bald nach dem Attentat verließ der Präsident Graf Tisza die Präsidententribüne und begab sich in die Wandergänge, wo Mitglieder der Arbeitspartei ihm große Ovationen bereiteten. Graf Tisza entzog sich aber dieser Kundgebung und eilte zu seiner Frau auf die Galerie, um ihr mitzutun, daß er unverletzt geblieben sei. Sodann kehrte er in den Sitzungssaal zurück. Um 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen, nachdem der ehemalige Ministerpräsident Graf Khuen-Héderváry in einer Rede dem Himmel gedankt hatte, daß das Attentat mißlungen sei.

Das Revolverattentat auf den Grafen Tisza hat unter der Bevölkerung tiefen Abscheu hervorgerufen. Man ist jedoch der Ansicht, daß der Attentäter die Tat in einem Anfall geistiger Störung verübt hat. Derselbe Ansicht ist auch Graf Tisza selbst. Zwei von den abgegebenen Kugeln, die Kovacs abgefeuert hat, sind im Präsidentenstuhl stecken geblieben. Kovacs wurde einer Operation unterzogen. Sein Zustand ist nach Ausspruch der Aerzte lebensgefährlich.

Von dem Attentäter Kovacs ist bekannt, daß er gestern auf dem Wege zum Abgeordnetenhaus gesagt hatte: Wenn es mir gelingt, heute in das Haus zu gelangen, so komme ich nicht mehr lebend heraus. Kovacs lebte übrigens in müßigen Verhältnissen. Seine

Neu eingetroffen ein großer Posten

Damen-Confection

bestehend aus Costumen, Mänteln, Rücken, Jupons, Blusen und Kleidern, in Stoffe und Verarbeitung, zu billigsten Preisen.

Kaufhaus Germer — **Riesa** —
Wettinerstrasse 33.

Inh.: Paul Asbeck.

Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Löhrde.

„Und in welchem Verhältnis steht sie zu meinem Manne?“ Erich fand die Situation im höchsten Grade peinlich. Er ahnte logisch, daß ihr irgend etwas zu Ohren gekommen sei, was sie beunruhigte. Das kam davon, daß man ein solches Geheimnis aus einer Sache machte, die doch nicht verborgen bleiben konnte. Warum hatte man ihr nicht einfach gesagt, daß ein Freundschaftsverhältnis zwischen Frau von Utting und ihrem Mann bestanden habe, warum besonders war seine Schwester Leonie so ängstlich und aufrecht gewesen? Aus Rücksicht für ihre Freundin etwa, die sie in den Augen der jungen Schönberger nicht als eine Verschämtheit darstellen wollte? Ober aus Rücksicht auf Katharina, damit sie nicht ahnen sollte, ihr Mann habe schon eine andere geliebt? Soviel konnte sie doch nicht sein, bei einem Manne von dem Alter Julius Markwalds voraussehen, daß sie seine erste Liebe sei. Wie sollte er ihr aber Auflklärung geben, und welche? Was er dachte, ja, wußte — denn Beclin ist in dieser Beziehung kleiner, als man ahnt, selbst die geheim gehaltenen Dinge werden von Ohr zu Ohr kolportiert, finden ihre Verbreitung — das durfte er Markwalds Frau am wenigsten sagen.

Ja, wenn er sah, daß sie heute allein zu Hause sei, was ja sonst nie der Fall gewesen hätte er seinen Besuch unterlassen. Und nun mußte er sie gerade in solcher Stimmung finden, in solcher Unruhe, so mitleiderregend und rührend. Katharina horchte noch immer einer Antwort. „Auch Sie wollen mir nichts sagen?“ fragte sie traurig. „Und ich hatte so sehr auf Ihre Offenheit gerechnet.“ — „Um Himmelswillen, gnädige Frau, was kann ich Ihnen sagen? Dass Frau von Utting als Jugendfreundin meiner Schwester mit Ihrem Herrn Gemahl bekannt geworden ist, mit ihm verfehlt hat — freundlich verfehlt — nun, das ist ja kein Geheimnis.“

„Nicht wahr? Es brauchte wenigstens kein Geheimnis zu sein,“ rief sie erregt. „Vielleicht hält mich mein Mann für eiserndig, aber ich bin es wirklich nicht. Wie sollte ich auch, gegen einen Gatten, der mich so liebt!“

„Es war das alles so aus ihr herausgesprudelt, fast gegen ihren Willen. Das Bedürfnis, das Bedrückende von der Seele zu reden, ließ sie vergessen, daß sie zu einem jungen Manne sprach, der ganz in ihren Anblick verunken, sie mit leuchtenden Augen ansah. Jetzt plötzlich überkam sie die Empfindung, als habe sie eine Taktlosigkeit begangen.

„O, Herr von Breidenstein, denken Sie nicht schlecht von mir, daß ich mit Ihnen über eine Angelegenheit spreche, die eigentlich nicht vor andere Ohren gehört. Aber ich bin so allein und Sie kamen gerade, und ich habe soviel Vertrauen zu Ihnen.“

„Gnädige Frau,“ rief er aufspringend. „Sagen Sie verächtlich, daß ich dieses Vertrauen zu ehren weiß, daß ich darum, gerade darum, noch viel, viel höher von Ihnen denke, als vordem, wenn das überhaupt möglich ist. Und wenn Sie einmal eines Freundes bedürfen sollten, und in einer wirklich ernsten Angelegenheit — meine Person stelle ich gern in Ihren Dienst!“

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie warm, „danke Ihnen von Herzen. Freunde kann man stets gebrauchen, und nicht wahr, was wir gesprochen, bleibt unter uns?“

„Selbstverständlich, niemand soll davon erfahren, weder meine Mutter, noch meine Schwester.“

„Als ein Geheimbund,“ lächelte sie, und reichte ihm die Hand, auf die er seine Lippen preßte.

Dann verneigte er sich und eilte hinaus, ein wenig verwirrt, betrübt. Er durfte ihr etwas sein, sie beschützen, wenn ihr Unheil drohte. Sie vertraute ihm. O, er wollte sich dieses Vertrautes würdig erweilen allezeit. Das gelobte er sich in diesem Augenblick heilig und teuer.

10. Kapitel.

Justus eilte mit schnellen Schritten der Wohnung Frau von Uttings zu. Daß sie um diese Zeit nach Berlin zurückkehren würde, wußte er ungefähr, und es war auch nicht die Nachricht von ihrer Ankunft, die ihn verdroßen, sondern die fiktive Art, mit der sie ihm geschrieben: „Ich bitte Dich um Deinen Besuch, ich muß Dich notwendig sprechen.“

Was sollte das heißen? Glaubte sie noch immer Unrechte auf ihn geltend machen zu dürfen? Davon konnte nicht mehr die Rede sein. Villette in sein Haus zu schicken, wie ehemals, ihn seiner Frau gegenüber in Verlegenheit zu

bringen — wie unüberlegt! Er nahm sich vor, ihr ernstlich klar zu machen, daß so etwas nicht wieder geschehen dürfe. Eines eigenen Gehörs konnte er sich indessen doch nicht entwehren, als er nach einem so langen Zwischenraum das Haus wieder betrat.

Wieder wie ehedem wurde er von der Tochter empfangen, die ihn bat, in den Salón zu treten, die gnädige Frau erwartete ihn dort.

Frau von Utting war allein, die Kinder mit dem Fräulein hatte sie fortgeschickt. In dem dümmlerigen Licht der farbigen Vorhänge sah er sie auf sich zuschreiten. Sie war noch im Morgenkleide, einem in weiten Falten herabfallenden Gewande von mattheliger Seide. Der klassische Kopf mit dem lippigen, dunklen, im Nacken leicht in einen Knoten geschlungenen Haar, dem wie aus Marmor gemeißelten, formvollendetem Antlitz, hob sich aus einem Spiegeleriegel graziös empor.

„In der Tat,“ sagte er, sie galant begrüßend. „Die italienische Reise scheint gut bekommen zu sein, — mein Kompliment.“

„Es zuckte bitter um ihre Lippen.

„Ja, ich hoffe, die Kur, die mir aufgeträgt wurde, ist nicht über angegangen. Jedenfalls habe ich die Kraft gewonnen, Dich wiedersehen zu können.“

„Immer noch die verlassene Ariadne?“ spöttelte er. „Auch gut, wenn die Rolle Dir gefällt, ich habe nichts dagegen, nur möchte ich mit ausdrücken, daß sie in Gegenwart meiner Frau nicht gespielt wird.“

Er setzte seinen Hut, den er, um seinen Besuch formeller zu machen, in der Hand hielt, auf einen Tisch, und warf sich nachlässig in einen Fauteuil.

„Und nun zur Sache, schöne Freundin. Welchen Grüßen verdanke ich die peremptorische Einladung, die mich hierhergerufen — eine Einladung, die ich, wie ich gleich bemerken will, in dieser Form nicht noch einmal zu erhalten wünsche.“

Sie legte sich ihm gegenüber, so daß ihr Gesicht beschattet war, während auf seine Lippe das helle Tageslicht fiel.

„Ach, also der Gefreite, der sich so sehr der Macht über die Weiber rühmt, ist doch ein wenig Pantoffelheld geworden, da er die Augen seiner Frau fürchtet!“

196.20

Bermögenverhältnisse waren vollkommen zerstört, und es sollte bei Gericht ein Prozess gegen ihn eingereicht werden.

Die offiziöse ungarische Telegraphen-Agentur stellt gegenüber den im Auslande verbreiteten Gerüchten über profane Behandlung der aus dem Sitzungssaal entfernten Abgeordneten durch die Polizei fest, daß die Polizeibeamten sich bei größter Höflichkeit bedienen. Nach militärischem Salutieren richten sie an die Abgeordneten die höfliche Aufforderung, den Saal zu verlassen, und diejenigen, die nicht folgen wollten, nötigten sie einfach durch Berührung des Armes oder der Achsel zum Verlassen des Saales. Dieses genügte auch. Von einem Hinausdringen oder Hinausführen könne keine Rede sein. Diese Darstellung sei lediglich der Phantasie stricker Blätter entsprungen.

Die „Berliner National-Ztg.“ bringt einen Artikel, überschrieben: „Die Verwirrung der parlamentarischen Sitten“ und sagt darin u. a. in bezug auf das erfolgte Attentat auf den Grafen Tisza im ungarischen Abgeordnetenhaus: „Dieser Kipfel der Verwirrung parlamentarischer Sitten ist weder in England zur Cromwellzeit noch während der französischen Revolution erreicht worden... Dem stolzen Budapesti Parlament blieb es vorbehalten, der Schauplatz eines Ereignisses zu werden, das einzige dasteh in der Geschichte der Völker, die ihre Geschichte einem parlamentarischen Regime anvertraut haben. Aus Budapest wußte man dieser Tage bewundernd zu berichten, wie Graf Tisza unbekümmert um seine bis zur äußersten Leidenschaftlichkeit erblitterten Feinde im offenen Wagen und ohne Polizei oder militärischen Schutz mit seiner Frau durch die Straßen der Hauptstadt zum Parlament fuhr. Diese energische Kühfligkeit hat ihn auch gestern nicht verlassen und er hat nach dem tragischen Zwischenfall, bei dem er nur wie durch ein Wunder dem Tode entgangen, der Sitzung mit unerschütterlicher Ruhe weiterpräsidiert. Aber die Augenzeugen, die uns mit berechtigter Bewunderung von der überlegenen Willensstärke dieses Mannes erzählen, können uns nicht verraten, wie die Rüstungen des unaufhörlichen Kampfes in seiner Seele nachgezittert haben mögen, während auf seinen beherrschten Augen keine Spur der Erregung zu sehen war... Auf seinem Gute Pötzl liegt Freiherr v. Tessa, der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses, schwerkrank dahin. Ein Schlaganfall hat den bis in die letzte Zeit hinein so rüstigen und energischen Parlamentarier überrascht. Die Empfindung, daß diese plötzliche Erkrankung in Verbindung steht mit den Auf-

regungen, die Präsident v. Tessa während der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses durchmachen mußte, drängt sich unwillkürlich auf und lädt sich nicht mit bequemer Skepsis zurückweisen. Als er zum Präsidenten gewählt wurde, war er ein Mann in seiner besten Kraft. Seine sozialdemokratischen Gegner erwiderten ja in seiner Wahl die erzielte Gedächtnis der Türe nach einem starken Manne, und heute ist er ein Schwerverlierer, der mit dem Tode ringt... Mit dem Revolver, wie sein ungarischer Kollege, Graf Tisza, ist Freiherr v. Tessa nicht bedroht worden, aber die Verwirrung der parlamentarischen Sitten greift um sich in geradezu bedrängender Weise. In Budapest, das freilich um einige Grade östlicher liegt als Berlin, schließt ein Abgeordneter auf den Präsidenten des Parlaments und versucht dann Selbstmord. Bis zu diesem verdreherischen Kipfel des politischen Ananissus schwingen wir uns in Deutschland glücklicherweise nicht auf, aber auch bei uns fehlen die schlimmen Anzeichen einer Zersetzung der politischen Sitten nicht. Seit ihrem Besuch haben unsere deutschen Parlamente in der ganzen Welt den verdienten Ruf vornehmer parlamentarischer Umgangsformen und erfreut, ruhiges Sachlichkeit genossen. Die Vorgänge, die sich in diesem Frühjahr sowohl im Reichstage wie im Abgeordnetenhaus abgespielt haben, haben bereits dieses ehrenvolle Renommee untergraben... Wohin diese Verwirrung jedoch leichten Endes führt — zu dieser bedrängenden Erkenntnis weckt uns der Knall des Revolvers im ungarischen Parlament.“

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die „Rödt. Allgem. Ztg.“ schreibt: Auf Grund angeblicher Erzählungen von aus Smyrna ausgewiesenen Italienern ist in italienischen Blättern behauptet worden, der dortige deutsche Konsul hätte türkische Polizei herbeigerufen und auf die vor dem Konsulat versammelten Italiener einhauen lassen. Obwohl diese Erzählungen deutlich genug den Stempel der Erfindung tragen, sind sie von einem italienischen Abgeordneten bei einer Interpellation in der Kammer verwerft worden, ohne daß ihnen ein Dementi entgegengesetzt wurde. Ämtliche Feststellungen haben, wie zu erwarten war, ergeben, daß diese Geschichten in der leichtfertigsten Weise in die Welt gelegt worden sind, und daß ihnen keinerlei Tatsachen zugrunde liegen. Der deutsche Konsul in Smyrna hat bei seinen Bemühungen für die zahlreichen ausgewiesenen Italienern, obgleich sie an die Arbeitskraft des Konsulats außergewöhnliche Ansprüche gestellt haben, kein einziges Mal Anlaß gehabt, die Hilfe der türkischen Polizei in Anspruch zu nehmen.

Wie der römische Korrespondent des „Echos de Paris“ aus gutinformierten politischen Kreisen erzählen werden will, steht das Ende des türkisch-italienischen Krieges tatsächlich bevor. Die Türkei dürfte jetzt Friedensverhandlungen geneigter sein, weil sie genau weiß, daß der jetzt schon so ungünstige Stand der türkischen Händler sich von Tag zu Tag verschlechtert. Die Revolte in Albanien, der Aufstand im Jemen, die Konzentration der russischen Regimenter an der persischen Grenze und die Operationen in Tripolis und im Regattänen Meer bringen die Porte, eine große Truppenmacht auf dem Kriegsschuh zu halten, was natürlich mit großen finanziellen Opfern verknüpft ist. Je länger der Krieg andauert, desto mehr werde es für die Türkei zur Notwendigkeit, den Frieden zu schließen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der König und die Königin der Bulgaren, der Kronprinz, Prinz Cyril und der Ministerpräsident Geschow nebst Gefolge sind gestern um 11.25 Uhr im bulgarischen Sonderzug in Wildpark eingetroffen. Zur Begrüßung waren der Kaiser und die Kronprinzessin in

Vertretung der Kaiserin erschienen. Die Begrüßung trug einen sehr herzlichen Charakter. Beide Monarchen umarmten und lächelten sich wiederholend. Nach der Vorstellung des Gefolges führten die Majestäten unter sympathischer Begrüßung durch das zahlreiche Publikum nach dem Neuen Palais. Im Palaisgarten fand ein großer Empfang statt. Alsdann wurde vor dem Palais ein Vorbeimarsch der Truppen abgenommen, worauf der Kaiser und die Kronprinzessin die bulgarischen Herrschaften in ihre Gemächer geleiteten. In der Familien-Drehtheatral, die um 1 Uhr stattfand, nahm auch die Kaiserin teil. Der Kaiser verließ den König zum Schwarzen Adlerorden, der Königin den Luisenorden mit der Jahreszahl 1813-14 und dem Prinzen Cyril den Schwarzen Adlerorden. Bald nach 3½ Uhr erschienen auf der Rennbahn im Grunewald im Automobil, vom Neuen Palais kommend, der Kaiser, der König und die Königin der Bulgaren mit ihren Söhnen, die Kronprinzessin und Prinzessin Victoria Louise nebst den Damen und Herren des Ehrendienstes und dem Gefolge. Von den Herren des Vorstandes empfangen, begaben sich die Herrschaften in den Kaiserpalast. Die Majestäten sahen zuerst das Prinz von Preußen-Ehrenpreisen und dann das große Armeejagdrennen. Die Kronprinzessin überreichte den siegenden Reitern die Ehrenpreise. Die Herrschaften wohnten noch dem Rennen um den silbernen Schild des Kaisers bei und kehrten darauf nach dem Neuen Palais zurück. Das Publikum bereitete den Majestäten lebhafte Kundgebungen. — Gestern abend war im Marmortheater des Neuen Palais Galatasel. Bei der Tafel wurden zwischen dem Kaiser und dem König von Bulgarien Trinksprüche gewechselt. — Der Kaiser hat den König der Bulgaren zum Chef des thüringischen Infanterieregiments Nr. 72 ernannt. Der König von Bulgarien wird an seinen offiziellen Besuch einen kurzen Infogitoaufenthalt anschließen, da er das moderne Berlin selbst kennen lernen, und vor allem als eifriger Naturforscher die wissenschaftlichen Institute und den zoologischen Garten eingehend zu besichtigen beabsichtigt.

In den Büdolstädtischen Landtag, der am 4. März aufgelöst worden war, sind 8 Sozialdemokraten gewählt worden. Bei der letzten Wahl wurden 9 Sozialdemokraten und 7 Bürgerliche gewählt.

Wie die „Saalezeitung“ meldet, haben die sechs Stadträte in Sangerhausen, die unlängst wegen Meinungsverschiedenheiten in der Garnisonsegarde ihre Mandate niedergelegt — was zu lebhaften Streitigkeiten in der Berliner Presse Veranlassung gab —, ihre Mandate wieder aufgenommen. Das Stadtcollegium will die Entscheidung des Regierungspräsidenten über die Zulässigkeit dieses Schrittes einholen.

Bei der Beratung des Besitzfestigungsgefechts im preußischen Herrenhaus führte der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer aus: Ich vertrete den Standpunkt, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der Ost- und Nordmark die Aufrechterhaltung unserer Ansiedlungs- und eine Pflicht der Selbstbehaltung ist. In dem Vororten fremdsprachlicher Ansiedler liegt eine große nationale Gefahr, da sie sich von den angefeindeten deutschen Einwohnern absonieren. Wenn der Einwand erhoben wird, daß der Erfolg der nunmehr 25 Jahre betriebenen Politik gering geblieben sei, so muß man doch nicht außer acht lassen, was geschehen sein würde, wenn wir nichts getan hätten. Die Polen ziehen ihre Füße in weitere Provinziale hinaus. Dieses Ubel würde ohne die Maßnahmen der Regierung noch viel größer sein. Von der Regierung wird immer Gerechtigkeit verlangt. Sie gegenüber werden aber die ersten Grundsätze der Gerechtigkeit, das lohale Entgegenkommen der Staatsbürger außer acht gelassen. Solange Polen und Dänen sich im eigenen Vaterlande fremdfühlen, können sie nicht den Anspruch erheben, daß sich das Deutschtum ihnen gegenüber ohne Widerstand zurückdrängen läßt. Die Angriffe gegen mich wegen der Vorzugsstellung der Protestantten sind ungerechtfertigt und

Verlangen Sie
Jasmatzi
Dubec^{mg.}
die begehrteste
2½ Pfg.: Cigarette.

Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde.

„Meine Frau bitte ich ganz aus dem Spiele zu lassen. Ihr Name selbst ist zu rein, um hier genannt zu werden.“

„Das trifft Frau von Lüttig verkehrt sich. „Es steht einem Manne schlecht an.“ sagte sie dann, „ein Weib zu bestimmen, daß er in der Gewalt hat.“

„Nur die Antwort auf Deine Bemerkung vorhin. Doch kommen wir zur Sache. Was wünschst Du von mir?“

Sie faßte die Hände ineinander und heftete ihre dunklen Augen auf ihn, der diesen Blick fühlte, auch ohne sie anzusehen.

„Muß ich es aussprechen? Erleichterst Du mir nicht, was ich zu sagen habe? — Die Summe, die Du mir zur italienischen Reise gegeben, war nicht groß. Ich bin hier angekommen mit einigen Goldstückchen im Portemonnaie, die kaum zwei Tage reichen können. Meine Hinsen sind erst im Juli füllig. Sei überzeugt, ohne diese dringende Verlegenheit hätte ich Dich nicht in Deinem Glück gefördert.“

„Mein Glück zu fördern vermögtst Du nicht,“ entgegnete er. „Freilich gestehe ich offen, daß es mir lieber gewesen wäre, Du hättest mir die Freude des Wiederaufenthalts noch einige Tage erspart. Ich ohnte natürlich den Grund Deiner Schenfung nach meinem Anblick und habe mich mit dem Bildigen versehen, — möchte doch aber zugleich bemerken, daß ich ferner außergewöhnliche Ansprüche fortan kein Ohr mehr haben werde.“

Er zog seine Brusttasche, der er einige Geldscheine entnahm, und neigte sich auf den Tisch.

„Sie wandte den Kopf nicht einmal danach hin. „Ich verspreche Dir,“ sagte sie, „daß ich das so großmäsig von Dir ausgelegte Jahrgehalt nur so lange annehmen werde, als ich es meiner Kinder wegen annehmen muß, ja, doch ich den Augenblick legen werde, der es mir erlaubt, mich aus Deiner Gewalt zu befreien.“

„Ich wünsche nur, daß dieser Augenblick recht bald erscheinen möge,“ bemerkte er höhnisch, und erhob sich. „Wie wir zu Ohren gekommen, scheint Dir ja auch im Laufe der Kunst eine neue Erbsterbung gelungen zu sein. Man nannte

den Namen des Malers, der hier den „Pan“ ausgestellt hat, oft mit dem Deinen zusammen.“

„Ein Knabe,“ rief sie auslachend. „Welch ein Gedanke! Dieser junge Bauerjunge denkt an seine Kunst, sie allein ist seine Gesiede.“

„Hat er Dir das etwa anvertraut?“ fragte Justus. „Dann kann ich Dir den Trost geben, daß er doch nicht so ganz wohl gewesen. Er hat außer seiner Kunst schon eine iridische Göttin geliebt und angesehen.“

„Angebetet vielleicht! So dexter er auch mich an.“

„Auch sie hatte sich erhoben. Im gedämpften Licht der Frühlingsonne glückte sie in dem weit herabwallenden Gewande, daß ihre Gestalt unschön, einem jener Göttlerbilder, die Phidias Meisterhand geschaffen.“

Er griff nach seinem Hut.

„Und Deine ferneren Befehle für mein Verhalten?“

„Du wirst natürlich tatvoll genug sein, so viel als möglich ein Begegnen mit uns, meiner Frau und mir, zu vermelden.“

„Und doch wünschst Du, daß die Welt in dem Glauben an unseren Freundschaftsbund erhalten bleibe, den ein plötzlicher Bruch jetzt erschüttert könnte.“

„Um Deine willen, allein aus Rücksicht auf Dich.“

„Und aus Furcht, wie Du nicht leugnen wirst, daß Deine Frau dann vielleicht erfährt, was Ihre Achtung vor dem angebeteten Manne, dem sie ihr junges Herz geschenkt, beeinträchtigen könnte.“

„Um längst es nicht.“

„Ein gewisser Verlust wäre dann aber nicht zu vermeiden. Du wirst wohl oder übel Deiner Frau mich zuführen müssen, wenn ich in der Welt noch fernere als Deine Freundin gelten soll.“

„Nun gut — gelegentlich soll das geschehen.“ Er wandte sich den Rücken und ging hinaus.

„Er war nicht zufrieden mit sich.“

Nicht ganz mit denselben Gefühlen wie sonst trat er seiner Frau gegenüber, ein Schatten schob sich zwischen ihm und sie, die Gestalt jenes Weibes.

Auch Katharina war nicht ganz unbefangen. Sie erzählte dem Gemahl, daß Erich Breidenbach dagewesen sei, weil er mit dem Kommerzienrat in der Ausstellung vergnügt auf sie gewartet habe.

Justus hörte nur zerstreut zu. — Am liebsten wäre sie ihm um den Hals gefallen, und hätte ihm alles gebeichtet, was in ihrer Seele vorgegangen, ihn gebeten, ihre Zweifel zu lösen, ganz offen gegen sie zu sein. — Aber schon stand der Wagen vor der Türe, es war nicht mehr Zeit zur Aussprache, man mußte eilen, den Zug zu erreichen.

In Wannsee fanden sie eine große Gesellschaft versammelt. Justus wurde sofort von einer Woge Herren umringt.

„Sie haben heute viel in der Ausstellung verbracht, Markwald,“ sagte Professor Melborn, ihn unter den Armen fassend.

„Einige Herren vom Vorstand haben uns geleitet, natürlich vor allen den Chef des Hauses Markwald. Sie wurden sehr vermisst. Ein sonores Bild übrigens der Pan. Der Künstler war auch anwesend, wurde von den Herren fast gewaltsam herbeigezerrt, um vorgestellt zu werden — ein schlüchtiges Büschchen, so ein Naturkind aus dem Gebirge.“

„Ich sehe mir die Bilder noch ein andermal an,“ suchte Justus den allzu Redseligen abzuwehren: „Wie steht's übrigens, Philipp, hast Du etwas für Deinen Geschmack gefunden?“

„Du weißt, Justus, die Wahl überläßt ja meiner Frau, und die kommt heute leider nicht mitkommen.“

„Dann verabreden wir uns wohl gleich für einen der nächsten Nachmittage — Schluß im Hotel Böttel. Mein Brauchen ist heute meinewegen um ihre Vergnügungen gekommen.“

„Ja, was hattet Du denn eigentlich vor?“

„Geschäft, lieber Philipp. — Wenn man ausdrückt Besitzungen hat — Du hast's bequemer hier in Wannsee — da bleibt einem selbst der Sonntag nicht frei.“

„Ah so, wegen Deines Schlosses am Teutoburger Wald.“

„Freilich, da ist immer vorsorgen. Du weißt doch, daß ich in diesem Frühling noch hingehen will.“

Katharina hatte dem Gespräch, zwischen anderen Damen stehend, gelauscht. Eine innere Befremdung erfaßte sie. Auch hier diese Unwahrheit — wog auch hier?

„Unklige Frau sehen noch immer angegriffen aus,“ redete Lieutenant von Breidenbach sie an. „Das Unwohlsein noch nicht ganz überwunden?“

„Sie sah mit ihren schönen, blauen Augen blickend zu ihm auf: „Es geht vorüber. — Nicht wahr, wie eudern heute wieder ein wenig auf dem See?“

„Einige junge Damen stimpften logisch eifrig zu. 100,30

unbegündet. Mit der Ansiedlung namentlich evangelischer Bauern werden anders Ziele verfolgt, als die Bekämpfung der katholischen Konfession. Minderes Nationalgefühl habe ich den deutschen Katholiken niemals vorgeworfen. Unter den gegenwärtigen Zuständen lassen die deutschen katholischen Ansiedler Gefahr, in den nachkommenden Generationen völlig zu polonisierten. Die Statistik zeigt, daß in der Ostmark die Zahl der Katholiken erheblich mehr wächst, als die der Protestant. Mein verstorbener Vater, der als Kronzeuge jetzt gegen mich aufgerufen wird, ist zu Lebzeiten als minderwertiger Katholik bezeichnet worden, sobald sogar die zähneklende Geistlichkeit für seine Bekehrung gebeten hat. Mich lassen die Angriffe salt, auch wenn ich als Verküter des katholischen Volkes hingestellt würde. Dem Herrn sei, daß zwischen dem Ministerpräsidenten und mir Unstimmigkeiten bestanden, muß ich entschlossen entgegentreten. Das gefamte Staatsministerium trägt die Verantwortung für die Maßnahmen der Regierung. Auch die Vertretung der Besipbefestigungsvorlage durch meine Person hat in allen Teilen die völlige Billigung des Ministerpräsidenten gefunden. — Das preußische Herrenhaus hat das Besipbefestigungsgesetz en bloc angenommen.

Besipien.

Der vorgestrige Abend ist im Lande ruhig verlaufen. Nur in dem Orte Ruissoo in der Provinz Luxemburg ist es zwischen Katholiken und Mitgliedern der Oppositionspartei zu Schlägereien gekommen, wobei eine Person getötet wurde.

Italien.

Der Abgeordnete di Polma, ein hervorragender Sachverständiger in Marineangelegenheiten, veröffentlicht in der Rivista nautica einen bemerkenswerten Artikel über die Zusammenkunft der englischen Minister auf Malta und Italiens Bestimmung im Mittelmeer. Nachdem di Polma die internationale Flotte und die Bestrebungen Englands, in das Mittelmeer einzudringen und in Kleinasiens eine Flottenbasis zu finden, erörtert hat, hebt er die bedeutsame Stellung hervor, die Italien und Österreich-Ungarn gegenwärtig im Mittelmeeren Meer einnehmen. Es sei unumgänglich notwendig für Italien wie für Österreich-Ungarn, ihre Flotten sogleich in bedeutender Weise zu verstärken, um zumindest Frankreichs Flotte gleichkommen. Wenn Italien eine geachtete und gefürchtete Macht sein sollte, müsse es in erster Linie eine große Seemacht sein, und das unabhängig von seinen Bündnissen und seinen Freundschaften, auf die es nur mit Voricht und in sehr beschränktem Maße vertrauen solle. Mit oder ohne Zusammenkunft von Malta, mit oder ohne neuen englischen Inseln und Schiffen im Mittelmeer müsse Italien daran denken, so schnell als möglich seine Flotte zu verstärken. Die Eroberung von Libyen, Italiens bedeutende strategische Stellung im Mittelmeer, die bewundernswerte Widerstandskraft des italienischen Volles und Heeres hätten die Achtung vor Italien bei den größten Mächten der Welt außerordentlich erhöht. "Wenn Italien", sagt die Zeitschrift, "keine Flotte erneuert und verstärkt haben wird, wird es nicht nur eine geschwächte, sondern eine gefährliche Macht sein. Die Zusammenkunft von Malta zeigt uns einen neuen Stand der Dinge an. Möge die Kammer daher sofort das neue Flottenprogramm mit Begeisterung befürworten!"

England.

Eine Versammlung der Transportarbeiter hat den Nationalstreit vorbereitet; doch werden die Arbeiter vor Montag abend oder Dienstag früh keine Aufforderung zur Einstellung der Arbeit erhalten. Die Regierung rief gestern früh die Arbeitgeber telegraphisch zu einer Konferenz im Unterhaus für 2 Uhr nachmittags, um von neuem die Vorschläge zur Einführung eines Eingangssamtes zu prüfen. Einige Arbeitgeber bezogen sich am Nachmittag in das Unterhaus; geben jedoch nur die Erklärung ab, daß die Angelegenheit, soweit sie die Arbeitgeber betreffe, bis Montag verschoben werden müsse. Vertreter des Transportarbeiterverbandes begaben sich gestern nachmittag ebenfalls ins Unterhaus.

Türkei.

Nach verlässlichen Nachrichten sind die von Prizewa kommenden türkischen Truppen nach einigen Kämpfen mit den Albanen in der Nähe von Elina in Opel eingezogen. In den Kämpfen vom 2. und 3. Juni haben die türkischen Truppen acht Tote. Auch die Albanen hatten erhebliche Verluste.

Mexiko.

Die Familie des ermordeten Deutschen Hugo Beel ist unverfehrt aus San Miguel gerettet worden. Sie befindet sich zurzeit auf dem Wege nach Durango. Die "Kölner Zeitung" meldet aus Washington vom 7. d. W.: Die Regierung der Vereinigten Staaten ist jetzt offenbar entschlossen, die Regierung Reaburys zu unterstützen. Botschafter Wilson wird in den nächsten Tagen aus Mexiko hier eintreffen, um mit dem Staatssekretär Knox einen Berat mit Mexiko zu entwerfen, dessen zwei Hauptpunkte die Entschädigungsfrage und die Schaffung einer 20 bis 30 Kilometer breiten Grenzzone bilden werden. Die mexikanische Regierung verpflichtet sich, diesen Streifen von Revolutionären frei zu halten; wenn sie

dazu unfähig ist, wird es den amerikanischen Truppen ermöglicht, einzufallen, ohne eine Gebietsverletzung zu begehen.

Sport.

Rudersfahrt.

Graf Zeppelin über den Hamburger Hafenlauf des „J. 3“. In einem Schreiben des Grafen Zeppelin an die Hamburger Bevölkerung, in welcher er für den außerordentlich herzlichen Empfang seines Dank ausspricht, sagt er, daß es jetzt absolut nötig sei, den „J. 3“ abzuliefern, um Raum für dringende Neubauten zu schaffen. Zu größeren Dauerausfahrten über das Meer fehle daher jetzt die nötige Zeit. Er hofft, daß das Luftschiff in Gewitter- und Sturmärschen, an deren letzter nach Wilhelmshaven im Auftrag der Marinebehörden Kapitänleutnant Mecklenburg teilgenommen hat, gezeigt habe, daß es allen Aufgaben gewachsen sei, die bei Flügen über das Meer entstehen könnten. Die Seeleute in Wilhelmshaven, die beobachtet haben, gegen welchen Sturm das Luftschiff sich dort gehalten hat, würden dies bestätigen, obwohl ihnen kaum bewußt sein könne, daß in der Höhe des Luftschiffes die Windstärke eine bedeutend höhere gewesen ist als auf der Erde. Bei der Fahrt nach Wilhelmshaven habe das Luftschiff zum ersten Male braktfreie Telegraphie an Bord gehabt, und vermittelst dieser die Rückfahrt nach Hamburg anmelden können.

Zeppelin-Luftschiffe in Sachsen. Es steht nun mehr zu hoffen, daß noch im laufenden Jahre eins der Zeppelin-Schiffe nach Dresden und anderen sächsischen Städten kommen wird. Der Königlich Sächsische Verein für Luftschiffahrt hat schon seit Beginn dieses

Jahres Verhandlungen mit der Luftschiffahrt-Gesellschaft, Frankfurt a. M. geführt, die nunmehr zu einem gedeihlichen Abschluß gekommen sind. Es sollen von Gotha aus Passagiersfahrten mit Zeppelin-Schiffen nach den Großstädten des Königreichs Sachsen unternommen werden.

Radsport.

Radrennen in Dresden. Die Anziehungskraft des größten Rennens der Saison, des Großen Preises der Stadt Dresden, verfehlt auch in diesem Jahre seine Wirkung nicht auf das große Publikum. Diesmal gilt es ja auch nicht nur dem sportlichen Interesse allein, sondern es sind auch, wenn man die Chancen der einzelnen Konkurrenten richtig abzulegen versteht und einen Schluss auf die zu fahrende Zeit daraus konstruieren kann, Gewinne von 100 bis 1000 Mark zu eringen. Schwierig wird die Wahl zu treffen sein, wem man den Vorzug geben soll, haben doch sämtliche Teilnehmer, Günther, Ulrich, Stellbrink und Walther, gerade in diesem Jahre Erfolge aufzuweisen, die sie jeder Konkurrenz als gewachsen qualifizieren. Ausdrücklich ist hier, daß die Dresdner Bahn als vollständig einwandfrei jeder Konkurrenz freien Spielraum läßt, sich zu vollem Können zu entfalten, und dem Besten unter den Besten den Sieg in diesem klassischen Rennen sichert. Der neben dem Stadtpreis zum Antrag kommende „Kleine Preis von Dresden“, ein Stundrennen mit Motorführung, hat diesmal eine Befreiung gefunden, welche dieses Rennen zu einem außergewöhnlich guten gestaltet. Meyer und Rosenbacher haben früher bereits den großen Preis bestritten und Ober und Saldow haben in diesem Jahre so hervorragend geleistet, daß sie beide eine gute A-Masse repräsentieren.

Kirchennachrichten.

1. Trinitatissonntag 1912.

Niebuhr: Predigt für den Hauptgottesdienst: Psalm 78, 1-7. Predigt für den Frühgottesdienst: I. Joh. 4, 16-21. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier in der Klosterkirche (Pastor Beck), vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Hömer).

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst im Kriminalgerichtsgesängnis (Pastor Beck).

Kirchentafeln jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 8 Uhr.

Wochenamt vom 9. bis 16. Juni c. für Taufen und Trauungen (Pastor Hömer) und für Beerdigungen (Pastor Beck).

Evangelischer Männer- und Junglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vortrag: „Die Erziehung und Entwicklung des Schrifts.“

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 9,8 Uhr Versammlung im Pfarrhausale.

Garnisonsgemeinde: Sonntag 10 Uhr Garnisonsgottesdienst. Montag 6 Uhr nachm. Abendmahlvorbereitung für I. 168. Dienstag 10 Uhr Kommunion derjenigen, 6 Uhr nachm. Abendmahlvorbereitung für die II. 168. Mittwoch 10 Uhr Kommunion derjenigen.

Greif: Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier P. Burkhardt, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Naumann, vorm. 11 Uhr Abendgottesdienst P. Burkhardt, vorm. 11 Uhr Abendgottesdienst in der Schule zu Bobersen P. Naumann. Wochenamt vom 9. bis 15. Juni P. Naumann. — Junglingsverein: Abends 9,8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirchschule). — Jungfrauenverein: Abends 9,8 Uhr Versammlung im Konservatorium (Pfarre).

Niederau: Freit. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Herr Pfarrer Ueland-Glaubitz).

Glaubitz: Gottesdienst vorm. 8 Uhr.

Schönau: Gottesdienst vorm. 10 Uhr.

Wandlitz: Gottesdienst mit Abendmahlfeier in der Pfarrkirche.

Welds: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Seitzhain: Vorm. 9,8 Uhr Predigtgottesdienst über Joh. 15, 1-10, nachm. 8 Uhr Spaziergang mit den 1910, 1911, 1912 Konfirmierten.

Rath, Rapelle (Kostenenstr. 2a): 9,7 Uhr Gelegenheit zur Beicht, 9,8 Uhr Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Montag, Mittwoch und Donnerstag 9,7 Uhr hl. Messe. Am den übrigen Wochenenden um 9,8 Uhr.

Trebnitz: Gottesdienst (Kostenenstr. 2a), 9,7 Uhr Gelegenheit zur Beicht, 9,8 Uhr Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Montag, Mittwoch und Donnerstag 9,7 Uhr hl. Messe. Am den übrigen Wochenenden um 9,8 Uhr.

Zehnstädt: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Sonntags eröffnet. Vom 9. bis 15. Juni 1912. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda-Trebsen: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

Zeulenroda: Gottesdienst mit dem hl. Abendmahl zu feiern. Kostenlos.

RIESAER BANK

Aktiengesellschaft zu Riesa.

Gemeindeverbandsgirokonto Riesa
Nr. 9.

Postcheckkonto Leipzig
Nr. 893.

Kassenstellen:
Elsterwerda: Inhaberin Firma Max Lamke, vorm. C. P. Dietrich.
Stauchitz: Inhaberin Firma Gehr. Mündt.

Geschäftsstelle des
Landwirtschaftlichen Kreditvereins
im Königreich Sachsen.

Wir eröffnen unseren Kunden
laufende Konten,

auf denen wir die bei uns vorgenommenen Umsätze verbuchen, eingezahlte Gelder, verkaufte und verloste Wertpapiere, Kupons etc. gutschreiben, abgehobene Gelder, angekaufte Wertpapiere etc. belasten. Ein auf diesen Konten vorhandenes Guthaben, das täglich verfügbar ist, verzinsen wir nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes.

Wir gewähren Vorschüsse auf Wertpapiere, Hypotheken, Waren gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Wir nehmen

Einlagen

mit täglicher, 1-, 3- und 6-monatiger Kündigung in Verzinsung; derartige Gelder verzinsen wir zu einem höheren Zinsfuß — gegenwärtig bis zu 4%.

Über diese Guthaben werden besondere Bücher ausgestellt, die auf den Namen lauten. Nur diese oder ordnungsgemäß bevollmächtigte Personen können über das Guthaben verfügen.

Wir bewirken den **An- und Verkauf von Wertpapieren** zu billigen Bedingungen. Von **mündelsicheren** und anderen guten Anlagepapieren haben wir stets größeres Lager vorrätig, beschaffen auch prompt jedes gewünschte Papier. In gleicher Weise übernehmen wir Wertpapiere bzw. besorgen den Verkauf an der Börse.

Wir nehmen **Wertpapiere**, Hypotheken, Dokumente, Pakete, Kassetten etc. jeder Art in Verwahrung und leisten für deren sichere und getreue Aufbewahrung die volle Gewähr. Die Aufbewahrungsgebühr ist gering; sie wird nach dem Umfang der Depots und der etwa deklarierten Wertangabe berechnet.

In unserer **feuer- und diebstassicheren**
Stahlkammer

befinden sich schmiedeeiserne Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen mitselwa zur Verfügung stehen.

Die Fächer stehen unter Verschluß der Mieter sowie unter Kontroll-Verschluß der Bank.

Geignete Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung.

Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizen, Verträge etc. in einem solchen Schranken und nicht zu Hause aufzubewahren.

Riesaer Bank.

Coupons und geloste Effekten.

Lösen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein.

Riesaer Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Von der Deutschen Bank Filiale Dresden und der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden, beide in Dresden, ist der Antrag gestellt worden,
nom. M. 800.000.— neue auf den Inhaber lautende Aktien

Speiserei- und Speditions-Aktiengesellschaft in Riesa a. S.

Nr. 4001—4800 zu je M. 1000.—,
für das Geschäftsjahr 1912 zur halben Dividende berechtigt,
zum Handel und zur Notiz an der hiesigen Börse zugelassen.
Dresden, den 7. Juni 1912.

Die Zulassungsstelle der Börse zu Dresden.
Hugo Mende

Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., zu Gröba.

Montag, den 17. Juni 1912

abends 8 Uhr, findet im Saale des Sozialversicherers M. Gröba zu Gröba eine
ordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbuch und Abnahme der Jahresrechnung,
2. Beschlussfassung über Gewährung von 3½ Prozent Zinsen auf am 31. Dezember 1911 voll eingezahlte Geschäftanteile,
3. Bericht über die Ratsgesandten gelegentlich vorgeschriebene Revision,
4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Erwahl einer Vorstandsmitgliedess,
5. Wahl von zwei Ausschüttungsmitgliedern und Erwahl eines Ausschüttungsmitgliedes,
6. Statutänderungen,
7. Genossenschaftliches und etwa gestellte Anträge.

Bemerkung: Dem Vorstand scheidet durch den Herrn Curt Hans und vom Ausschuss die Herren Max Mühl und Oskar Vämmel gemäß § 22 und 24 des Statuts aus. Die Austrittsbedingungen sind wieder wählbar. Gähnreiches und pünktliches Erscheinen steht entgegen

Der Ausschüttungsrat.

J. H. Otto Hannes, Vorsitzender.

Wir lösen die am 1. Juli 1912 fälligen

Coupons und verlosten Wertpapiere

bereits jetzt spesenfrei ein.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft
Abteilung Dicla.

Unsere neuesten Schlager:

Mokka-Sahne-
Mokka-Schmelz-
Baumrinden-
Bananen-
} **Schokolade**

sind leicht
schmelzend und von
köstlichem Wohlgeschmack!
Man verlange diese Fabrikate
ausdrücklich aus der Fabrik von
Petzold & Auhorn A.-G., Dresden.

Pferde- und Wagen-Versteigerung wegen Geschäftsaufgabe.

Mittwoch, den 12. Juni, gelangt in Dresden-ZL., Poppels 9, vorm. von 10 Uhr ab
zum leichten Fuhrwerksbetrieb gehöriges Inventar, als:

4 Landauer, 1 Halbchaise, 1 Schlitten, 1 Wiener Selbstkutschierer, 3 Omnibusse

etc. Rutsch-Geschrüre (Silber plattierte) für Ein- und Zweispänner, Postkummetgeschrüre,
Bogenplanen, Haltern, Trensen, Bäume, Klingeln, Schellenbänder, Decken usw.

Donnerstag, den 13. Juni, ebendaebst, vorm. von 10 Uhr ab
zum schweren Fuhrwerksbetrieb gehöriges Inventar, als:

8 Stück Arbeitspferde

6 Kohlen- und Schnitt-, 5 Holz-, 4 Tafel-Wagen

diverse Arbeitsgeschrüre, Decken, Ketten, Kummets und sämtl. Stall-Utensilien zur freiwilligen Versteigerung.

Versteigerung nur an den Versteigerungstagen von 8—10 Uhr vorm.

Oscar Regner

Auktionator und Tagator, Dresden, Pillnitzer Str. 26. Telefon 10814.



LOSE

1. Klasse 162. Lotterie
Sziehung 12. u. 13. Juni 1912, empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Verkaufe billig
Betten, Stühle, Spiegel
n. a. m.
überall, Grundstr. 18, 1.

diente, die dritte besagt, daß das Militär-Lastautomobil entgegen den Vorschriften zum Aufladen in das Magazin hineingefahren sei und daß vielleicht die Explosion durch das Benzin herbeigeführt wurde. Eine andere Meldung besagt: Die Schuld an dem Unglück wird vor allem dem Referenten im Kriegsministerium General Schlesinger beigelegt, der sich gegenüber allen Vorstellungen wegen der Gefährlichkeit des Magazins ablehnend verhielt. Der Schnellzug Wiener Neustadt-Bien war im Augenblick der Explosion etwa eine halbe Wegstunde vom Magazin entfernt. Durch den Aufdruck wurden alle Wagenlenker zerkrümmt und etwa 20 Personen schwer verletzt. Der Ort der Katastrophe ist in weitem Umkreis von Soldaten umstellt.

Heute nachmittag ging noch folgende Nachricht ein:
In Wien. Die Zahl der Opfer der Explosionskatastrophe wird nach neuester Feststellung wie folgt gemeldet: 10 Personen wurden sofort getötet und etwa 200 verletzt, darunter 5 schwer, 2 von ihnen sind bereits gestorben. Besondere Verheerungen wurden durch den Aufdruck in dem kleinsten Teil der Stadt Wiener Neustadt, in der Josephstadt, angerichtet. Fast kein Fenster ist hier ganz geblieben. Die Fabriken der Wiener Neustadt stellten nach der Explosion sofort ihren Betrieb ein. Die Stadt war minutenlang in Finsternis gehüllt. Auch in der Artilleriekaserne sind sämtliche Fenster zerbrochen. In der Nähe des Magazins 48, etwa 500 Schritte von diesem entfernt, steht ein Wäscherehaus. Ein Posten, der davor stand, wurde etwa 10 Meter weit geschleudert; es wurden ihm drei Finger weggerissen. Dem Wachkommandanten wurde der Fuß weggerissen. Die übrige Besatzung des Wäscherehauses wurde schwer verletzt. Am Rande des kleinen Wäldchens, das sich gegenüber den Fliegerschuppen erhebt, wurden einige Kanonier vollständig zerfleischt aufgefunden. Alle Blüme des Wäldchens sind bis auf kleine Stümpe niedergebrannt. Die sechs Fliegerschuppen sind lachbar demoliert. Die Dächer sind vollständig abgetragen und liegen 6-7 Meter weit entfernt auf dem Boden. Auch der Kaiserpalais an der Richterstraße ist schwer beschädigt. Alle Fensterrahmen sind zertrümmert und ausgerissen. Ein Automobil der Militärbehörde, das zur Zeit der Explosion an dem Magazin 48 vorüberfuhr, ist geradezu spurlos verschwunden. Nur und dort fand man einen Maschinenteil des Autos; Chauffeur und Insassen lagen verstreut im weiten Kreise umher. Soweit bis jetzt festgestellt ist, wurden acht der Toten identifiziert, darunter auch der Kommandant des Magazins, der eine Witwe mit sieben kleinen Kindern hinterließ. In dem aufgeslosgenen Schuppen befanden sich sieben Personen. Im ganzen sind, wie jetzt besteht, ungefähr 150 000 Kilogramm Pulver explodiert. Die Explosion ist darauf zurückzuführen, daß der Motor eines der munitionsfassenden Lastautomobile explodierte, worauf der Wagen in die Luft flog. Im nächsten Augenblick flog auch das ganze Objekt in die Luft. Es heißt, daß erst vor einigen Tagen aus dem explodierten Werk größere Mengen von Dynamit weggeschafft wurden, weil man das Werk als gefährlich ansah. Es ist das ein Glücksschlag, da sonst ganz Wiener Neustadt in die Luft gesogen wäre. Die ganze Heide ist in weitem Umkreis von Militär abgesperrt. Nachmittags kam der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand nach Wiener Neustadt, bezog sich an die Unglücksstelle, besuchte dann die im Truppenklinikum liegenden Verletzten und erkundigte sich nach ihrem Zustand. Auch Erzherzog Rainer kam an die Unfallstelle und ließ sich genau einen Bericht erstatten. Der Stadtrat veröffentlichte eine Auskunft, in der die Bevölkerung ausdrücklich davor gewarnt wird, Geschosse und Sprengstoffe, die durch die Explosion verstreut wurden, zu berühren oder in das Weltbild der Stadt zu bringen, da diese Stücke Explosionsgefahr in sich bergen. (Siehe Artikel in der 2. Folge.)

Bermischtes.

• **E. Von Leuten, die das Gruseln lernen wollen.** In fast allen Großstädten Europas gibt es Leute, die bequem von jenen Menschen leben, die gern das Gruseln lernen wollen, von wunderlichen Originale, die sich einen Sport daraus machen, grausige und unheimliche Reliquien zu sammeln und in ihrem Heim aufzustellen. Ein bekannter Londoner Auktionsator erzählte in diesen Tagen einem englischen Journalisten, daß die Nachfrage solcher Liebhaber für Mumien, Schädel und Menschenknochen von Jahr zu Jahr größer werde. Dabei sind die Preise, die für derartige Sammelfiguren gezahlt werden, verhältnismäßig sehr gering. Erst vor kurzem wurde eine ausgezeichnet erhaltene Mumie einer ägyptischen Prinzessin in London für fünf Guineen, also nur für 105 M. verkauft; das Stück soll ein Alter von 3000 Jahren haben. Dagegen erzielte der Schädel eines Kannibalenhäuptlings einen guten Preis: ein Liebhaber legte für diese sonderbare Reliquie 252 M. an. Vor einigen Monaten konnte man in einem großen Londoner Versteigerungsaal eine ganze Sammlung derartiger „Souveräns“ an dahingegangene Menschenkinder sehen. Darunter befand sich auch eine ganze Gruppe mummifizierter Köpfe eines rätselhaften Zwergvolkes, das in Centralamerika hausste. Die Köpfe waren grauflig anzusehen, denn sie waren winzig klein, einer von ihnen sogar nur drei Zoll hoch; das Wesen, das einst diesen Kopf durch die Welt getragen hat, kann nach den Berechnungen der Sachverständigen höchstens 24 Zoll groß gewesen sein. Die anderen Zwergköpfe waren etwas größer. Noch grauerlich war ein Musikinstrument, das heute von einem Sammler als kostbares Schatz gehütet wird. Es ist ein menschlicher Schädel, dem die obere Schädeldecke abgenommen ist; die Haut wurde dann gebeint und über die Oeffnung gezogen, die Saiten, die über dieses unheimliche Bagno gezogen wurden, stammten ebenfalls von dem Menschen, dem früher dieser Schädel gehörte. An der Rückseite des Kopfes stehen einige Holzteile hervor, an denen die Saiten befestigt sind. Das unheimliche Instrument hat zudem noch den Vorzug, daß der Kiefer des fleischlosen Schädels geöffnet und wieder zugeklappt werden kann. Dieses Zeugnis einer sicherlich düsteren mythischen Phantasie ist die Arbeit eines südamerikanischen Indianers. Ein anderer englischer Sammler röhrt sich voll Stolz, daß er die berühmtesten Piraten zu besitzen und auch ein Buch, das in die Haut eines bekannten europäischen Verbrechers gebunden ist. Überhaupt richtet sich der Sammelleid der Liebhaber mit Vorliebe auf Gegenstände für ihre Kriminalsammlung, für ihr „Schwarzes Museum“ zurückbehält. Ein bekannter englischer Peer röhrt sich, eine Sammlung zu besitzen, in der fast jeder Mörder, der in den letzten Jahren in England gehängt worden ist, mit irgendeiner „Reliquie“ vertreten ist. In Derbyshire starb vor wenigen Jahren ein wüdigter alter Herr, der geradezu eine Sammelmania für Galgentiere hatte und für Stricke, mit denen Hinrichtungen vollzogen wurden, bereitwilligst stattliche Summen aus seinem bescheidenen Vermögen opferte. Sein kleines Haus war ein ganzes Kriminalmuseum, und die Nachbarn hielten den Alten für geistesgegenwärtig, da keiner begreifen konnte, wie man den Rest seines Lebens in steter und unmittelbarer Nachbarschaft solcher unheimlichen Gegenstände verbringen könnte.

E. Insekten als Sänger. Daß die Insekten im großen Konzert der Natur als eifige Musizanten tätig sind, weiß jeder, der einmal an einem stillen

Sommerabend dem Geigen der Grillen gelauscht hat. Aber daß in Japan Insekten die Stelle der Kanarienvögel vertreten und durch ihren Gesang wahres Genügens erregen, dürfte weniger bekannt sein. Die Insekten bringen ihre Musik im allgemeinen durch pos Aneinanderreiben bestimmter Teile ihres Körpers oder durch Schwingungen der Flügel während des Fluges vor; jedoch musizieren auch manche Arten durch das Zittern einer bestimmten Membran, die durch Muskeln bewegt wird. In Tokio gibt es zwei Firmen, die den Handel mit jungen Insekten ein groß betreiben. Sie schicken liegende Händler durch die Straßen, die die winzigen Sänger in kleinen Bambuskäfigen mit sich führen und zum Kauf anbieten. Jeder dieser Händler verdient durchschnittlich etwa 3-4 Mark im Tag. Die jungen Insekten kosten zwar pro Stück nicht mehr als 10-30 Pfennige, aber da die Sterblichkeit sehr groß ist, kommt der Japaner, der auf eine solche Zimmermusik nicht verzichten will, sehr häufig diese kleine Summe anlegen. Der große Insektenforscher J. Henly Fabre, der auch diesen musizierenden Insekten eingehende Studien gewidmet hat, bezeichnet als die gesuchtesten Insektenarten, die in Japan hauptsächlich als Sänger dienen: die gemeine Heuschrecke, die Wanderheuschrecke, der Calopteryx marmoratus, den Oncocephalus japonicus und als den am teuersten bezahlten Star dieser kleinen Truppe den Pala hibari. Die Insekten werden wie Seidenträger aufgezogen und mit der größten Sorgfalt behandelt. Man sammelt sie gewöhnlich im September auf den Feldern vor der Zegezeit und schlägt sie in gläserne Gefäße ein. Das Weibchen stirbt fast sofort nach der Gefangenennahme. Die Eier werden unter einer Temperatur von 80 Grad Celsius gehalten und dann schlüpfen im März die Jungen aus. Auf hundert Eier kommt ein Verlust von 10 Prozent; die Hälfte sind Weibchen, die aber nicht weiter gezüchtet werden, denn nur die Männchen singen. Ein solcher Insekten-Sänger lebt nur vier bis fünf Wochen. Auf die Grillen erstreden die Japaner ihre Musikkästchen nicht; sie werden höchstens von den Kindern gefangen, die sie mit kindlicher Grausamkeit martieren und töten.

Hamburger Futtermittelmarkt

Originalbericht von G. & O. Übers.

Hamburg, den 8. Juni 1912.

Fett rückläufigen Preisen war der Futtermittelmarkt in dieser Woche in sehr lauer Stimmung; selbst zu erheblich herabgesetzten Preisen fehlte es vielfach an Käufern, weil die Zufuhren den jetzigen Bedarf weit übersteigen. Tendenz: flau.			
Meißtnermehl 24-28%, Fett und Protein			
ohne Gehaltsgarantie	2,50	M. 6,25	
Meißtnermehl (gemahlene Meißtnerküche)	2,25	M. 6,10	
Weizenkleie, grobe	5,30	M. 6,10	
Roggencleie	5,70	M. 6,40	
Gehölzkleie	6,75	M. 8,-	
Gundol Maisskleie			
Gehölzkleie (gemahlene Gehölzschalen)	3,40	M. 4,-	
Gehölzkleie und Gehölzmehl	52-54%	7,10	M. 8,40
55-58%	7,30	M. 8,75	
Baumwollsaatkleie und Baumwollsaatmehl	52-58%	7,40	M. 7,75
55-62%	7,90	M. 8,20	
Cocochnüdeln u. -Mehl 28-34%, Fett u. Protein	8,25	M. 8,80	
Malmertnukleien u. -Mehl 22-26%	6,40	M. 7,-	
Kapselknüdeln und -Mehl 38-44%	5,70	M. 6,20	
Kapselknüdeln u. -Mehl 38-42%	8,20	M. 8,70	
Malsölküdeln u. -Mehl			
Malsölküdeln-Gundol			
Kuhfutter-Gundol	28-34	7,50	M. 8,50
Getrocknete Schlempe	38-45	6,65	M. 7,-
Getrocknete Treber	24-30	6,25	M. 7,-
Gesammelmehl			
Malzkleime			
Homing feed (Maisfutter) weißes	7,70	M. 8,20	
Maisfutter, gelbes			

Kurszettel der Dresdner Börse vom 8. Juni 1912.

	%	8.-X.	200		Dato.	%-X.	200		Dato.	%-X.	200
Deutsche Bonds,				Zur Alt.-Urf.	8	129,75		Deutsche Rohstoffhandelsges.	12	Wörd. 192	
Deutsch Reichsbank	8	versch.	80,25	Jafferdber Papierfabrik	4	Jan.		Schlägl Stamm-Urf.	2	Oft. 70	
do.	31/2	*	90	Deniger Patent-Papierfab.	13/2	Juli	102	do. Vora.-Urf.	7	—	
do.	4	*	100,80	paul Süß Alt.-Urf.	0	Jan.	—	Tomberger-Werke	25	*	413
do.	5	*	90,25	Vereinigte Strohfäden-Fab.	4	—	65				
do. H. St.	3	H. O.	80,80	Weinbacher Papierfab.	10	—	174				
Sächsische Staatsanl. v. 1853	31/2	H. O.	89,50	Weltstoff-Verein	8	Juli	—	Brauerei- und Weißbierfabrik-Urf.			
do. v. 1852-68 gr. St.	31/2	H. O.	98,15	Banken.	9	Jan.	181,75	Bergbrauerei Reja	8	Oft.	—
Preußische konz. Kreditlinie	31/2	versch.	90,25	Dresdner Bank	9	Jan.	181,75	Erste Ruhmbacher Export	18	—	312
do.	4	*	89,80	Mitteldeutsche Privat-Bank	7	—	182,50	Ruhmbacher Bierbrau	5	Jan.	83
do.	5	*	100,50	Sächsische Bank	8	—	123	Deutsche Stierbrauerei	5	Oft.	108,50
Stadt-Anleihen.				do. Bösenbrücke-Urf.	7	—	157,25	Felsenfeller-Brauerei	25	—	740
Dresdner Stadtk. o. 1905	31/2	H. O.	90,40	do. Bösenbrücke-Urf.	7	—	140	do. Genussb.	50	—	1010
do. o. 1908	4	*	100,05	Mischkleinfabrik und Metallindustrie-Urf.	10	Jan.	—	Gombethus-Brauerei	6	—	128
Chemnitzer Stadtk.	31/2	versch.	100,25	Sterling & Co.	10	Juli	—	Hofbierbrauerei Schöffenhof	0	—	88,75
Leipziger Stadtk. o. 1904	31/2	*	—	Chemnitzer Werkzeug-Hammermann	0	—	70,75	Ruhmbacher Bierbrau	11	Oft.	199,75
Plauener Stadtk. o. 1903	4	*	88,10	Deutsche Werkzeug-Maschinen-Fab.	0	Jan.	186,25	Plauener Bierfasseler	6	—	126
Meißner Stadtk. o. 1891	31/2	*	99	Dresden Motorwerke	11	Jan.	186,25	Wiedelsbecker Bier	11	Juli	200
do. o. 1901	4	*	99	Germany (Schwolbe)	3	—	88	Societätsbrauerei	11	—	142
Stand- u. Hypothekenbriefe.				Drachenhalter Webstuhl	7	April	229,90	Vorzelan, Tons, Chamotte, Glasfabrik-Urf.	12	Jan.	—
Landwirtsc. Pfandschreise	31/2	versch.	84,50	do. Hammel	15	—	187,75	Vorzelanfabrik Staiba	18	—	—
do.	4	*	90,30	zweckmässiger	10	July	—	do. Rosenthal	18	—	279
do.	5	*	100	zweckmässiger	23	Jan.	—	do. Triplis	12	—	181
Landwirtsc. Kreditbriefe	31/2	H. O.	84,20	Nähdecker Giebel	7	Okt.	—	Meißner Ofenfabrik	10	—	198,50
do.	4	*	90,30	Waldenburger Giebel	12	Jan.	118	Sächsische Ofenfabrik	11	—	—
do.	5	*	100	Waldenburger Giebel	12	Jan.	200	do. Tafelglas	10	—	—
Leipziger Hyp.-St.-Urf. XV	4	H. O.	98,50	Nähdecker Giebel	7	Okt.	114	Sächsische Glassabell	20	—	—
Wittels.-Bodenf.-Urf. VIII	4	versch.	98,25	do. Webf. Schönheit	10	July	206	Steingutfabrik Sörnewitz	5	—	129
do. Grunde.-Urf.	5	*	98,80	do. Webf. Schönheit	15	—	259,75				
Sächs. Boden											

Badelücher Badehandtücher

alle Größen
sehr preiswert.

Ernst Müller Nachf.

Inh. Paul Wende,
Hauptstr. 79.
Gegenüber der Apotheke.

Achtung! Achtung!
Verkaufe solange der Vor-
rat reicht einen großen Posten

Musslinreste,
passend zu Blusen, Kinder-
kleidchen u. a. m., zu dem
billigsten Preis von

75 Pf. den Stoff.

Gleichzeitig empfehlte ich
Kostümstoffe in Chemiet,
Tuch, sowie Kleiderstoffe in
Alpaka, Satintuch u. a. m.

Ida Tiegel, Riesa,
Goethestr. Nr. 87, 2.

Polizei-Schule
Hainichen i. Sa.
Nächster Kursus: 1. Juli bis
25. Sept. 1912. Schulgeld
75 Mk. Auskunft erteilt
der Stadtrat.

Erfünder erhalten Auskunft
u. aufklärende Beratung
schweissfrei. 570 Erfünder-
berausgaben 50 Pf.

Ebel & Schmidt,
Patent-Ing.- Büro, Dresden,
Leibnizstraße 43.

Schönheit
verleiht ein jugendliches
Antlitz, weiße, weiche Haut
und ein reiner, zarter Teint.
Alles dies erzeugt die echte

Stedenspferd -
Lilienmisch-Selle

St. 50 Pf., ferner macht der

Dadas-Cream
rote und rissige Haut in einer
Nacht weiß und summertrocken.

Übe 50 Pf. in Riesa:
in der Stadt-Apotheke,

bei A. B. Hennicke,

J. W. Thomas & Sohn,
Paul Blaumühle, Oscar

Förster, i. d. Auerdrogerie;

in Gröba: Alfred Otto,
Theodor Zimmer.

Brucher

Braunkohlen
ab Schiff

frei vor Haus zum Preise von

M. — 75 per 50 kg
M. 2. — per Doppelbt.

A. G. Hering & Co.

Tel. Nr. 50. Göbber. 7.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,

Braunkohlen-
brikette,
Steinkohlen-
brikette,

Anthrazit,
Gascole,

div. Brennholzer,
sohleitzenrechten

Bündelholz

— empfiehlt billigst —

C. J. Förster.

Wenig gebr.

Grasmäher
(Wood) billig zu verkaufen.

Wachsmehrgeschäft Böschitz
bei Gräfenhain.

Bund der technisch-industriellen Beamten. Hospitantengruppe Riesa.

Dienstag, den 11. Juni 1912, abends 8 1/2 Uhr.

Mitglieder- und Hospitanten-Verhannlung

im Restaurant "Gärtnerhof".

Referent: Herr Ing. Biedermann:

"Der Studierende und die sozialen Fragen unserer Zeit."

Hierzu werden alle Mitglieder und Hospitanten höchstwillig eingeladen. Gäste herzlich willkommen.



4 % Grundrentenbriefe Reihe V der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt in Greiz und Frankfurt a. M.

Die Zeichnung auf Nom. M. 2.000.000 der obigen Grundrentenbriefe findet am Sonnabend, den 15. Juni 1912, zum Kurse von 98% statt. Anmeldungen hierzu werden von der nachgenannten Zeichnungsstelle

Riesaer Bank A.-G.,

bei welcher der Prospekt zur Einsichtnahme aufliegt, von jetzt ab und am Zeichnungsstage entgegengenommen. Greiz und Frankfurt a. M., am 7. Juni 1912.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt.

Dr. med. Recke bis Ende des Monats verreist.

Hand- und Charakterleserin

ist Sonntag von 11 Uhr vorm. bis
abends 10 Uhr im Gasthaus "Stadt
Leipzig", Hauptstraße 58, 1 Treppen-
stiege zu sprechen.

Krau Mierisch.

Carl Helbig

Neuseenblitz

Dampfziegelwerk
Abteilung: Zement-
warenfabrikation

empfiehlt sich zur Herstellung
von Zementwaren aller Art,
wie Zementplatten, Zement-
fliesen, Zementdielen,
Zement-Gesimsen, Fenster-
bänken, Tür- und Fenster-
Gewänden, Sturzen, Gauben-
einrichtungen, Zement-
Kämlinen, sowie Grab-Ein-
fassungen und Grabsteine etc.

Fahrradhause Röderau.

Einen Posten gebr. Herrenräder mit Torpedo-Freilauf 25 Mt., einige Damenräder mit Torpedo-Freilauf 25—55 Mt. Ferner große Auswahl in neuen nur erstmaligen Modellen als: Dürkopp, Weiß-Torpedo, Wartburg, Möve-Orion mit schriftlichem Garantiechein. Mäntel, Schlüsse nur beste Materialmarken. — Reparaturen an allen Modellen schnell, solid und billigst.

Installationen für elektrische Licht- und Kraft-
anlagen werden sorgfältig ausgeführt im Anschluß an
das Verteilungsnetz des Verbandes der Oberland-Zentrale
Gröba. Hochachtend Gustav Franz.

Königl. Oberbrämbacher

Friedrich-August-Quelle

Fröhlich. Mineralwasser von ausgezeichnet. Geschmack.
zu haben in allen Apotheken, Dro. u. Mineralwasserhändl.

Wasche mit Eisenstein-
Seife, seit 20 Jahren der Lieb-
ling der Haushalte.

Nur echt mit Marke "Elefant".
Fabrikanten:

Günther & Haukner,
Chemnitz-Kappel.

Da ist allen Materialwaren,
Seifen- und Drogengeschäften
zu haben. Nachahmungen welche
man zurück.

Günther & Haukner,
Chemnitz-Kappel.

In fast allen Materialwaren,
Seifen- und Drogengeschäften
zu haben. Nachahmungen welche
man zurück.

Coupons-Einlösung

Gämtliche am 1. Juli 1912 gültige

Coupons, Dividendencheine und geloste Wertpapiere

Lösen wir bereits von heute ab Spesenfrei ein.
Mündelsichere Anlagegewinne
halten wir stets vorrätig.

Riesa, 5. Juni 1912.

Riesaer Bank.

Wohlhabende, wohlbekomme und billige

Erfrischungsgetränke

bereitet man aus

Limonetta

Zitronensaft mit Ruder
1 Pfund-Flasche 40 Pf. 1 Pfund-Flasche 55 Pf.
ausgewogen Pfund 38 Pf. ausgewogen Pfund 53 Pf.

Himbeersaft

garantiert rein
auf diese Preise gewährt 10% Rabatt.
Flaschen werden mit 3 Pf. das Stück zurückgenommen.

J. T. Mitschke Nachf.



Internationale HYGIENE-Ausstellung

Dresden 1911:

GROSSER PREIS!



BIRKEN-WASSER

Verhütet Haarausfall und Schuppenbildung
STÄRKT DEN HAARWUCHS BELEBT DIE NERVEN
Preis 1.00 Broschüre und Gutachten gratis
GEORG DALLE, HAMBURG, M. 3.00



DIE NEUE MOTORPRESSE

welche für alle Verhältnisse paßt,
bei allen stationären wie fahrbaren
Motor-Dreschern ohne merkliche
Mehrbelastung arbeitet, bauen

GEBRÜDER WELGER

WOLFENBÜTTEL

Verlangen Sie bitte Prospekt R 2.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen
scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich



Sortenhaft kaufen Sie
wasserdrücke Bogenplanen,
Zelte, Gartenhäuser, Säle
aller Art, Gashand, Zins
abzahlerweise bei
Oskar Höhland Nach.,
Weihen. Richten Sie Prospekt.

Rot- und Weißweine
in großer Auswahl empfiehlt
• Ferdinand Schlegel.

Bruchfäse
abzugeben

Fritz Beschelt,
Bismarckstr. 19.

Frische Steinpilze
empfiehlt

R. Witschke, Niederlohra. 6.

II. Himbeersaft
empfiehlt G. A. Schulze.

Garant. reines
Nizzaer Olivenöl
frisch eingetroffen.

Feinstes Erdnußöl
empfiehlt G. A. Schulze.

Speisefkartoffeln
liefern billig
R. Schelle, Schäferstr.

Täglich frisch geplättet
Erdbeeren
finden zu verkaufen
Nizza, Weihner Str. 10.

Airschen,
täglich frisch geplättet,
empfiehlt
Carl Jigner, Gräbe,
Riesaer Str. 11.

Frauen und Mädchen
trinken anstatt des nerven-
aufregenden Perioden-
störungen, wie Blutkopf-
fung über, während jeder Menstrua-
tion als Genussmittel den

Olbernhauer Natur-Tee
aus Südl. Orangeblättern
hergestellt. Vergleich Darm-
reiniger bei Verstopfung
und Hämorrhoiden. Be-
währt Frühjahrsblutrei-
nigungstur. Paket M. 1.20
u. 60 Pf. in Apoth. u. Dro-
gerien. Direkt großes Paket
M. 1.50 fr. von

Willischke, Olbernhau
Pharm. Fabrik.

Wäschemangel
in allen Größen, für Hand-
und Kraftbetrieb, jede Kon-
kurrenz übertreffendes Fabri-
kat, liefert unter Garantie
Paul Thiele, Wäschemangler,
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Heu-Selle
empfiehlt

Max Bergmann,
Seilermeister.

Kartoffelflocken
empfiehlt billig

A. G. Hering & Co.

Einen großen Posten
Kunststoffpflanzen

hat abzugeben
Gutsbesitzer Wenzel,
Geithausen.

Circus E. Blumenfeld Wwe. Guhrau der Älteste!

Der Wettkampf, der seitens einer Anzahl Circusunternehmen neuerdings in Zeitungsartikeln und zahllosen Drucksachen mit den verschiedensten Beweismitteln um den Vorrang geführt wird, nötigt die Direktion des Circus E. Blumenfeld Wwe. Guhrau ihre bisher beobachtete Reserve aufzugeben und darauf hinzuweisen, daß unter den Circusunternehmen der Welt Circus E. Blumenfeld Wwe. der Älteste ist.

Circus E. Blumenfeld Wwe., der im Jahre 1811 von den Vorfahren seiner heutigen Besitzer begründet wurde, ist in den letzten Monaten ganz enorm vergrößert worden.

Der bewundernswerte Marstall enthält außer einer ganz bedeutenden Zahl

edelster Rassepferde
auch eine große Menge anderer kostbarer dressierter Tiere, darunter

6 indische Elefanten — 10 Kamele
Nilpferde, Löwen, Känguruh, Zebras, Zebus, Bären, Antilopen, Lamas, Hunde usw. usw.

Das weite Zelt hat einen Durchmesser von über 42 Meter, fast viele Tausend Zuschauer und ist gegen jede Unbill der Sonne, des Sturmes oder Regens geschützt.

Das diesjährige Programm der altherühmten Circusegesellschaft vereinigt den Orient mit dem Okzident. Eine gleiche Menge hervorragender, packender Schauspielmöglichkeiten hat noch kein anderer Circus geboten. **Was man davon spricht ist garnichts, man muß sie sehen.**

Die bis zur höchsten Stufe ausgebildete Muskelkraft, verblüffende Geistesgegenwart, stramme Disziplin, Tollkühnheit, eiserne Ruhe und grotesker Humor feiern in dem diesjährigen Programm des Circus E. Blumenfeld Wwe. ihre höchsten Triumphe.

Geniale Dressureure, kühne Reiter und anmutige Reiterinnen, verwogene Akrobaten, unerschrockene Dompteure und witzige Spaßmacher, Künstler und Künstlerinnen, die auf den verschiedensten Gebieten Unübertragliches leisten, kurz, was die verwöhnteste Schaulust nur zu ihrer Befriedigung suchen kann, hat die Direktion des renommierten Unternehmens in glänzender Umrahmung zu einem Programm vereinigt, das an Güte, Reichhaltigkeit und Abwechslung einen unmöglich zu schlagenden Rekord aufstellt.

Circus E. Blumenfeld Wwe.
veranstaltet ein nur zweitägiges Gastspiel

in
Riesa
auf dem **Schützenplatz**.
Donnerstag, 13. Juni, abends 8^½ Uhr
Gala-Première.

Eine Auslese modernster Darbietungen
edelster Manegekunst.

Billetvorverkauf zu ermäßigten Preisen bei Herrn Wilh. Frenzel, Bettinerstr. 2.

Die allgemeine Begeisterung, die den Siegeszug des Circus E. Blumenfeld Wwe. im In- und Auslande bei Jung und Alt, Arm und Reich von Anbeginn begleitete, bleibt ihm hoffentlich auch in diesem Jahr überall treu, wo sich seine schimmernden Circuszelte erheben. Kein anderer Circus der Welt kann auf eine so alte, ruhmvolle Vergangenheit zurückblicken wie Circus E. Blumenfeld Wwe. und es ist das einzige Bestreben der Direktion, diesen Ruhm auch fürderhin zu erhalten und zu mehren, damit es stets heißen möge:

**Circus
E. Blumenfeld Wwe.
Guhrau
der Beste!**

Kirschenverpachtung.

Mittwoch, den 12. Juni, mittags 1/2 Uhr, soll die gut anstehende Kirschenanbauung des Rittergutes Bornitz mestriert verpachtet werden. Zusammenkunft in der Kirschplantage dasebst. Rittergut Bornitz.

Am Mittwoch, den 12. Juni, mittags 12 Uhr verpachte ich den Kirschanhang
des 2 km langen Weges Schendorf—Sagendorf.
Willcke, Schendorf 5. Sagendorf.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und
Unternahme, sowie für den überaus reichen
Blumenschmuck, das ehrende Geleit gut liegen
Ruhestätte beim Heimgang unsres teuren, un-
vergleichlichen Enschlossenen, des Herrn

Privatus Friedrich Moritz

sagen wir allen unsern
aufrichtigsten, wärmsten Dan.

Groß, Röderau, Dresden,
Leipzig, Stralsund, Altona.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Nachruf
an unsere liebe Jugend-
freundin

Lina Friedrich.

Dir, unserer lieben Jugendfreundin, die Du
in der Blüte Deiner Jahre durch den unerbitt-
lichen Tod so jäh von uns genommen wurdest,
zudenkt wie in Deine stillen Grabschämmer mit
tiefschmelztem Herzen ein

"Ruhe sanft!"

in die Ewigkeit nach.

Wie zu früh bist Du geschieden
Von uns, Du teure Freundin, Du.
Nun wohnst Du in dem Himmelreich,
Wo alle Seelen finden Ruh!

Die trauernde Jugend
von Lichtensee.

Dank.

Bei dem für uns so unerwartet plötzlichen
und so schwerlichen Verluste unserer unvergess-
lichen, teuren Tochter, Schwester und Schwägerin

Elsa Lina Friedrich

findt uns von so vielen Seiten Beweise auf-
richtiger Teilnahme entgegengebracht worden,
dah es unter Herzentschuldigung ist, daß wir unsern
aufrichtigsten Dank auszusprechen. In Sonder-
heit der geschätzten Jugend von Lichtensee für die
schöne Trauermusik und das freiwillige
Tragen und die schöne Blumenspende. Herzlichen
Dank auch Herrn Pastor Mönnel in Rositz
für die trostreichen Worte und Herrn Kantor
Kleinflück für die gutgewählten schönen Gedichte,
sowie auch der lieben Gemeinde für den schönen
Blumenschmuck u. das zahlreiche Geleit zum Grabe.

Lichtensee, den 7. Juni 1912.

Die trauernde Mutter nebst Geschwistern.

Die Verlobung meiner Tochter
Helene mit dem Königlich Preussischen
Leutnant im 2. Niederschlesischen
Infanterie-Regiment Nr. 47, Herrn
Fritz Oelsner, beeche ich mich
anzuzeigen.

Frau Therese Weller
geb. Strack.

Stollberg in Sachsen,
im Juni 1912.

Meine Verlobung mit Fräulein
Helene Weller, Tochter des ver-
storbenen Fabrikbesitzers Herrn Bruno
Weller und seiner Frau Gemahlin Therese
geb. Münch, beeche ich mich an-
zuzeigen.

Fritz Oelsner
Leutnant im 2. Niederschlesischen
Infanterie-Regiment Nr. 47.

Posen, im Juni 1912.

**Steppdedden
Rameelhaar dedden
Schloß dedden
Rinderwagendeden**

in größter Auswahl.

Ernst Müller Nachflg.

Inh.: Paul Wende,
Gaußstr. 79, gegenüber der Apotheke.

Sehr preiswert!

Spindeln
bei

A. Kuntzsch, Hauptstr. 60.

**Fertige
Erstlingswäsché.**

Enorm große Auswahl.
Auffertigung von
Erstlingsausstattungen
nach jedem Wunsch.

Adolf Ackermann,
Bettinerstraße 14.

Gasthof Mergendorf.

Schattiger Garten.
Angenehmer Aufenthalt.
Sonntag, den 9. Juni
Kaffee und Kuchen,
wozu hierdurch freundlich
einladet Emil Barthel.

Brauereirestaurant
Röderau.

Morgen Sonntag lädt zu
Kaffee und Kuchen
freundlich ein
Martha verw. Rothe.

Gasthof Moritz.
Morgen Sonntag lädt zu
Kaffee und Erdbeersuppen
freundlich ein
Hugo Arnold.

Korsetts
in größter Auswahl



darunter allerneueste Diel-
toile-Korsetts in modernsten,
langen Fäden mit tadel-
losem Sitz, für jede Figur
passend.

Alleinverkauf in Riesa
nur bei

Alwin Blanke
Bettinerstraße 1.

Bitte um Beachtung meiner
Schaufenster!

Gasthof Zeithain.
Sonntag, d. 9. Juni lädt zum
Opernkonzert mit Ball
von 4 Uhr an freundlich ein
Hermann Jentsch.

Großgarten Grödel.
Morgen Sonntag lädt zu
Kaffee und selbstgeb. Kuchen
freundlich ein Ed. Beger.

Neudeckmühle
im wildromantischen
Saubachthal.
Dampf-Schiff. Gauernitz.

R.F.A. 9/6. 2° R.
Sonnabendklub P. R.
Sonnabend, den 8. d. M.
abends 9 Uhr Versammlung
im Vereinslokal.

Handwerker-Zunft.
Die Lehrlingsausnahme
findet Mittwoch, den 12. Juni
nachmittag 5 Uhr im "Hotel
Kronprinz" statt.

Anmeldungen sind mit Ab-
gabe der Arbeitsbücher, Lehr-
verträge und 3 M. Gebühren
bei W. Weinhold, Röderstr. 3
zu bewirken. Eltern und
Behörden werden hierzu
freundlich eingeladen.

Der Obermeister.

3. Beilage zum „Riesiger Tageblatt“.

Notation und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nr. 181.

Sonnabend, 8. Juni 1912, abends.

65. Jahrg.

Die Selbständigkeit der hebräischen Kultur.

Fr. Durch die babylonischen Ausgrabungen und die tiefere Kenntnis der altorientalischen Kultur überhaupt ist in den letzten Jahren eine wissenschaftliche Strömung aufgetreten, die die Selbständigkeit der hebräischen Kultur immer mehr in Frage stellt, sodass man schließlich mit Abwandlungen eines Goetheschen Wortes wohl fragen könnte: „Was ist denn an dem ganzen Volk original zu nennen?“ Solchen Anschaunungen, die der einzigartigen historischen Stellung des jüdischen Volkes und der Bedeutung des Buchs der Bücher den selbständigkeitsserischen Wert bis zu einem gewissen Grade rauben wollen, tritt Prof. Eduard König in einem Aufsatz der Internationalen Monatsschrift nachdrücklich entgegen, indem er die Kultur Israels mit der anderer Völker in den wichtigsten Elementen vergleicht und dadurch den hohen Grad von Selbständigkeit in der hebräischen Zivilisation in helles Licht stellt. So erblickt er in den Zahlen der Hebräer bereits Spuren vom Dezimalsystem, das den Babylonier fremd war, während im Mass und Gewicht eine Gemeinschaft zwischen Israel und Babylon besteht. Das Dezimalsystem, das im hebräischen „Scheffel“ zum Ausdruck kommt, hat aber überhaupt im Völkerleben über das babylonische Sexagesimalsystem triumphiert. In ihrer Schrift stehen die Hebräer im Gegensatz zu den Babylonieren, denn sie schlossen sich an die Karavaaniter-Phönizier an, die bereits im Unterschied zu den Babylonien eine Buchstabschrift besaßen und von rechts nach links schrieben. Auf dem Gebiet der technischen Arbeiten ist Israel von Babylon durchaus nicht so abhängig, wie man angenommen hat, und staunenswerte Leistungen sind den Hebräern im Mauerbau und in der Herstellung von Tunnels gelungen. Wie großartig ist die Verwendung von fugentäglichen Quadern, wie sie noch nach Jahrtausenden am Unterbau des Tempels in Jerusalem das Auge des Betrachters fesseln! Wie bemerkenswert ist auch die Durchtunnelung des Tempelberges, durch die der bekannte Siloah-Kanal wahrscheinlich etwas vor dem Jahre 700 hergestellt wurde! Es war doch eine ganz respektable Leistung, einen Berg hundert Ellen unter seiner Oberfläche in einer Strecke von 1200 Ellen so zu durchgraben, dass die von beiden Seiten vorbringenden Arbeiter schließlich zusammentrafen! Auf dem Gebiete der Dichtkunst hat Israel poetische Werke hervorgebracht, denen sich nichts aus der babylonisch-assyrischen Literatur an die Seite stellen kann. Wohl hat sie den „Parallelismus membrorum“ mit babylonischen und ägyptischen Dichtungen gemein, aber von einer Abhängigkeit der jüdischen Poesie braucht dabei nicht die Rede zu sein. Ganz einzigartige Leistungen weist die hebräische Literatur in der Redekunst und der Geschichtsschreibung auf. Wenn man in wissenschaftlicher Hinsicht die Ausbildung der Sternenkunde bei den Babylonien hervorgehoben hat, so sind doch die „Chaldäer“ nur als Astrologen groß gewesen, und es ist ein Zeichen rühmendster Selbständigkeit, wenn die Jahrhundertträger der hebräischen Kultur die Astrologie ablehnen und von den Sternengütern und Himmelsteilern der Babylonier nur mit beißender Ironie sprachen. Auf religiösem Gebiete aber steht die eigenartige Idee des jüdischen Volkes, die in ihrer engen persönlichen Beziehung zum wahren Herrn der Welt als ausgewähltes Volk gipfelt, in einander Höhe da. Der erst nur feinartige und dann immer mehr entfaltete Monotheismus, die grundsätzliche Geistigkeit der Gottesreligion mit ihrem lauten Protest gegen die Gottesbilder, die Erhabenheit über Wahrsagerei und Zauber, über jede Art orgiastischer Sinnendestruktion beim Gottesdienst — das sind die großen, originalen Geiste, die das Judentum der Weltkultur gespendet. Dieses religiöse Bewusstsein steht im Zentrum des Geisteslebens der Hebräer und hat alle ihre Anschauungen befreit. Daneben jedoch zeigen sich auch schon ganz selbständige Moralbegriffe. Der Staatsgebauer Israels ist überall von dem Grundsprinzip geleitet, dass die Gottheit selbst die oberste Regentin des Volkes sei, wodurch der Volksfreiheit eine breite Bahn gebrochen wird und sich zugleich ein sehr unorientalischer, für die weitere Entwicklung der Menschheit höchst bedeutungsvoller Idealismus entwickelt. Fragt man nun nach dem Ursprung der einzelnen Kulturelemente, die den Hebräern mit verwandten Völkern gemeinsam sind, so treibt Prof. König für die Vererbung ein, der zufolge Hebräer sowohl wie Babylonier und andere stammesverwandte Völker Bestandteile ihrer Kultur von einem gemeinsamen Urwurz erhalten haben. Nur bei solchen Momenten der hebräischen Kultur, die sie mit der nicht stammesverwandten fremden Völker gemein hat, kann an eine parallele Entwicklung und an Entlehnung gedacht werden. Über den eigentlichen Ursprung der dem hebräischen Geistesleben eigenständlichen Faktoren lässt sich nur zwar nichts bestimmtes sagen, doch „muss dem Geiste des vergleichenden Betrachters sich in begug auf den Quellpunkt der Eigenart der hebräischen Kultur das Urteil aufdrängen, dass auch das hunderthalbig, politiv, negativ, in den Quellen ausgeprägte Bewusstsein von einem besonderen Ausgangspunkt des Hauptmomentes dieser Kultur als eine geschicklich gegebene Tatsache anzuerkennen ist.“

Vermischtes.

Gesundheitsberater am Sterbelager eines amerikanischen Senators. Ein Licht auf den auch in der Neuen Welt verbreiteten Glauben an die Gesundheitsweise die näheren Umstände, die über den Tod des im Krankenhaus von Washington gestorbenen Senators George Nixon aus Nevada gemeldet werden. Am Donnerstag voriger Woche war Nixon wegen eines bösartigen Nasengeschwürs ins Krankenhaus gebracht worden, wo er vor dem unlängst zum Professor an der Harvard-Universität ernannten Dr. Harvey Cushing behandelt wurde. Nach einer Operation stellten sich Blutarmut, Schwäche und Blutvergiftung ein. Dr. Cushing bebescherte an Frau Senator Nixon nach Nevada, dass ihre Mann in einem sehr ernsten Zustand sei. Diese reiste sofort im Sonderzug nach Washington ab. Unterwegs ordnete sie telegraphisch an, dass ihr Mann der ärztlichen Behandlung entzogen und der Pflege des Gesundheitsberaters William Campbell anvertraut werden sollte. Das geschah und an Stelle der Aerzte nahmen drei Gesundheitsberater am Krankenlager Platz. Campbell ist durch seine Bekanntheit geworden, dass er behauptete, alle Anhänger der Gesundheitsweisen, die sich auf der Titanic befunden hätten, seien gerettet worden. Er begann seine Behandlung am Montag. Am Donnerstag starb der Kranke, ohne dass seine Frau ihn wiedersehen hätte. — Die öffentliche Meinung ist über diese Dinge sehr aufgebracht, da Senator Nixon nicht selbst der Gesundheitsweisen zugehörte und die ganze Zeit hindurch bewusstlos war, so dass er nicht protestieren konnte. Die Aerzte behaupten, man hätte ihn noch bis zu der Ankunft seiner Gattin am Leben erhalten können, wenn man ihn nicht aus der ärztlichen Behandlung genommen hätte. Nixon war 52 Jahre alt.

Ein schweres Straßenbahnglück ereignete sich gestern abend gegen 6 Uhr in Lehrte bei Hannover. Dort waren etwa 200 Schulkinder aus Buchholz mit Eltern und Lehrern in drei Straßenbahngütern zu je drei Wagen auf der Heimfahrt begriffen. Gleich hinter Lehrte entgleiste bei einer Kurve der zweite Anhänger des ersten Bugs und prallte gegen einen Mast der elektrischen Bahn. Der zweite Bug konnte nicht mehr schnell genug bremsen und fuhr mit voller Wucht auf den entgleisten Wagen auf. Von den Kindern wurden etwa 50 durch Glassplitter verletzt; vier Kinder mussten in ärztliche Behandlung gegeben werden. Auch der Führer des zweiten Bugs ist schwer verletzt.

Fr. Das Kleiderbudget der Könige. Kein Herrscher Europas hat ein so großes Kleiderbudget, wie der Zar von Russland. Allein sein Civilschneider verdient am Jaren jährlich 40 000 Mark und der Militär-Schneider, der auch die Staatsuniformen herstellt, rund 60 000. Allerdings trägt der Zar, wie ein Pariser Blatt berichtet, niemals einen Anzug mehr als höchstens dreimal und für jeden Anzug bezahlt er wenigstens 240 Mark. Ein Kind kostet dem Jaren über 100 Mark, ein Paar Handschuhe rund 40 Mark und jährlich kostet der Zar einen neuen Bobelpelz, der 9—10 000 Mark kostet. König Georg V. dagegen begnügt sich mit einem Garderobeplatte von rund 80 000 Mark. König Alfonso von Spanien treibt mit seidenen Jagdhunden Aufwand; er bezahlt jedes Hünd mit 150 Mark und verbraucht im Jahre mehrere Dutzend. Der deutsche Kaiser soll nach den Angaben dieses Blattes für seine Uniformgarderobe jährlich rund 80 000 Mark ausgeben, dafür opfert er aber für seine Civilgarderobe nur ganz beliebte Summen. Er trägt einen Anzug auch rund dreimal und bezahlt nie mehr als 150 Mark dafür. Sein einziger Kleiderzug sind höchstens die Kravatten. Das bestechendste Garderobebudget aber hat der König von Norwegen, der in der Tat für seine Kleidung nicht mehr ausgibt, als ein wohlhabender Bürger, der sich sorgsam und gewissenhaft anzieht.

Fr. Eine unbekannte Episode aus der Schlacht von Waterloo. Eine fesselnde Erinnerung an die Schlacht von Waterloo veröffentlicht Dr. W. H. Witchell in der soeben erschienenen Nummer des Cornhill Magazine. Auf Grund einer Reihe von Briefen, die der hervorragende englische Arzt Sir Charles Bell vom Schlachtfelde aus geschrieben hat, wird nachgewiesen, wo Napoleon sich während des Kampfes aufgehalten hat. Der Aufsatz hütet es, dass sich auf dem Kampfgelände ein sehr hohes Breitgerüst befand, das wenige Monate vorher von dem holländischen Landvermessungsdienst errichtet worden war. Das Gerüst bestand nur aus wenigen Balken, die zu der statlichen Höhe von nahezu 25 Metern emporgeführt waren. Sie trugen oben nur ein einfaches Querrett, eine Art Plattform. Nur ein unerschrockener und völlig schwindelfreier Mensch konnte sich in so großer Höhe auf diesem kleinen Brettfchen aufzuhalten: hier oben nahm Napoleon während des Kampfes Stellung. Wie er hinaufgekommen ist, ist in den Einzelheiten nicht bekannt, eine Leiter mag ihm ein Stück weit emporgeholfen haben, aber dann war die kleine Plattform nur durch eine schwierige und gefährliche Kletterpartie zu erreichen. Sir Charles Bell, der seiner Zeit bei der Pflege der Verwundeten bei Waterloo auf dem Schlachtfelde sich große Verdienste erwarb, hat wenige Tage nach dem Kampfe diese Stelle besucht und schreibt sie in einem Briefe: „Ich versuchte, an einem der Balken emporzu-

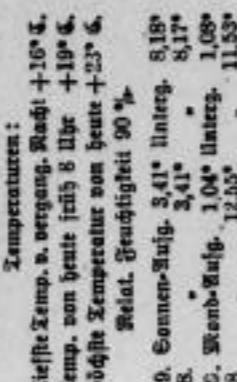
steigen, als gäte es Vogelnester aufzuheben, aber ich sah nicht weit. Aus einem benachbarten Gehöft hörten wir dann eine Leiter, die ziemlich weit hinaufreichte. Ich kletterte und kletterte, keiner der anderen wollte das Wagnis unternehmen, und ich komme mir daher recht jugendlich vor. Ich kam aber nicht ganz hinauf. Es ist eine gewaltige Höhe. Die Aussicht ist prachtvoll. Dort oben aber stand Bonaparte und verfolgte den Gang der Schlacht.“ Das Gerüst war beweglich und konnte mit Vorrichtung über die Straßen fortgeschoben werden, denn Bell berichtet: „Die Maschine stand an der Seite der Straße, und Napoleon befahl, sie vorwärts zu rollen. Dieser Befehl, das schwante Gerüst fortzubewegen, während er sich darauf befand, ist ein Zeugnis von der Entschlossenheit, dem Mut und dem Selbstvertrauen dieses Mannes. Ich konnte nicht anders, ich muhte den Menschen bewirken, der in solcher Höhe auf einem kleinen Brettfchen stand und sein Schicksal lenkte.“ Das Gerüst hat übrigens auch Sir Walter Scott noch gesehen, als er im August 1815 das Schlachtfeld besuchte.

Fr. Aus dem Modevier vor 100 Jahren. Das Pariser Journal der Damen und der Moden, das im Jahre 5 der Republik zur Zeit der Incroyables und der blonden Perrücken begründet wurde, und bis 1899, der Epoche der Salondamen und der hohen Zylinderhüte bestand, ist mit seinen 360 farbigen Bildern, die von Künstlern wie Debucourt und Horace Vernet gezeichnet wurden, heute eine bibliographische Seltenheit allerersten Ranges; für das einzige vollständige Exemplar, das man heute kennt, hat sein Besitzer 30 000 Francs bezahlt. Aber vor hundert Jahren war dies Blatt, das gegenwärtig in einem unter dem gleichen Namen und in gleicher Ausstattung seit dem 1. Juni erscheinenden Heft eine fröhliche Urtümlichkeit erlebt, das klassische Modemodevier der Geschäftgeber für die elegante Welt, dessen strengen Anforderungen sich alle die unterwarf, „auf die man blickt, die man sucht und die man bewundert.“ Das lebendigste und genaueste Trachtenbild dieser Vergangenheit lädt ein Aufsatz des Temps aus den Blättern des Journal des Dames wieder vor uns aufzutauchen. Der Herausgeber, Pierre de la Mesangere, ein ehemaliger Priester, der sich während der Revolution zum Modebittabot entwickelt, hat sein Werk in den Spalten seines Journals für die großen, weltgeschichtlichen Ereignisse, die damals Paris zum Mittelpunkt hatten. Wer ihm und seinen Mitarbeitern glauben will, der wird bei den Menschen der napoleonischen Epoche kein anderes Ziel finden, als „in der feinen Welt Figur zu machen.“ Am Morgen muss der elegant sich die Peine rosig färben, damit sie einen schönen Kontrast zu den durchbrochenen schwarzen Seidenstrümpfen bilden; er schlüpft in das im Rücken knöpfbare „englische“ steife Hemd, befestigt sein Beinkleid mit goldgeflichteten schwarzen Seidenstrümpfen, legt sein Spitzendob in die notwendigen röhrenförmigen Falten, schlängt sich die Kragenkravatte, die decimal um den Hals geben muss, hängt um den Hals eine Goldschnur, an der seine Brillen befestigt werden. Hat er noch die lange weiße Piqueweste, den Frack angelegt, den runden Hut aufgesetzt und azurfarbene Handschuhe angezogen, dann darf er sich in einem seinen Circle sehen lassen. Mit der Reinlichkeit nimmt man es weniger genau als mit der Eleganz. Der Dandy muss nach den Fortsetzungen des Journal verschiedene höhere und niedrige Schuhe haben. Hat er ein Paar weiße Strümpfe angelegt, dann erscheint er in ausgeschnittenen Niederschuhen. Aber er mehr der Staub den Blütenstaub der Strümpfe in schmuziges Frau verwandelt, desto höher müssen die Schuhe werden, und schließlich trägt er ganz hohe, bis er — die Strümpfe auszieht. Auch bei den Damen legt der Modebitabot weniger auf die Strümpfe als auf die Hütte Gewicht. Der schnelle Wechsel der Kopfbedeckungen, den er verlangt, ist wahrhaft schwindelerregend. Am 10. Mai 1812 wird so ein weißer Strohhut mit fünf oder sechs Federn in „Form der Trauerweiden“ vorgeschrieben. Am 15. erscheint ein gelber schottischer Strohhut, garniert mit einem Bouquet von fünf bis sechs Rosen und fünf bis sechs dazu passenden Harmonien in Taft. Am 25. Mai sind weiße, grüngefärbte Stoffhüte modern, Blumen sind verpont, Bandgarnierung ist das einzige Elegante, und so geht es weiter — alle fünf oder zehn Tage ein neuer Hut. Was von dem brausenden Leben der Wirklichkeit in diese nur dem feinen Geschmack geweihten Spalten bringt, spiegelt sich in diesen Hüten, die bald eine russische Stickerei haben, um dem gegen den Jaren kämpfenden Napoleon zu huldigen, bald mit Sternen besetzte Filigran geschmückt sind, um die Sympathie für das Aufsteigen des österreichischen Lustschiffers Degen zu befunden. Man erfährt hier so weiterschütternde Ereignisse, wie z. B. das man sich, während die Große Armee in den Kasernen Russlands versorgte, in den eleganten Salons damit vergnügte, durch einen Mechanismus bewegte Hampelmänner tanzen zu lassen, das ganz Paris in Aufregung geriet, als eines Tages die Gäste des berühmten Cafés Tortoni ihre Stühle auf Trottoir setzten, weil sie drinnen keinen Platz mehr hatten und so die Mode des Brix dem Café Sipens entstand. Hier triumphierte die Mode mit all ihren kleinen Sorgen und Aufregungen, dies ewige Paradies der eleganten Welt, wie eine idyllische Insel aus dem Chaos der Weltgeschichte aufsteigt.

Wetterhäute.

	Wochen	Monat	Jahr		S 1912					
	Unter-	Über-	Summ-		Woch-	Monat-	Woch-	Woch-	Woch-	Woch-
	weite	höhe	aus		aus	aus	aus	aus	aus	aus
7.	8	8	50	- 49	73	+ 26	- 49	- 23	- 150	- 100
8.	5	8	56	- 59	70	+ 26	- 49	- 24	- 166	- 102

Wetterwarte.



Wasserwärme 17,5° R.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 9. Juni:
Güldostwind, heiter, warm, vorwiegend trocken.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

Deutsche Reichs-Unl.	100,70	Chemnitzer Werkzeug	70,-
Deutsch. Bergl.	90,10	Bismarckmann	175,60
Deutsch. Consols	100,70	Düss.-Lübeck-Bergbau	187,60
Deutsch. Bergl.	90,10	Borskirchen Bergwerk	149,25
Disconto-Commandit	184,-	Glauchauer Zucker	141,25
Deutsche Bank	253,-	Hannover. Paketfahrt	184,-
Berl. Handelsges.	166,-	Harpener Bergbau	161,10
Dresdner Bank	182,75	Hortmanns Maschinen	175,50
Darmstädter Bank	121,70	Krauthütte	117,80
Nationalbank	122,75	Morbb. Mehl	157,25
Leipziger Credit	161,00	Phönix Bergbau	257,40
Sächsische Bank	157,50	Schuckert Elektro.	157,40
Reichsbank	137,10	Siemens & Halske	237,50
Canada Pacific Sh.	264,75	Augs. London	20,42
Baltimore u. Ohio Sh.	107,60	Augs. Paris	81,-
Allg. Elektricitäts-Gesell.	263,50	Oesterl. Noten	84,70
Sachsen-Anhalt	227,90	Russ. Noten	215,35
Private-Distanz 4%.			

Tendenz: gleicher fest.

**Die Niesaer Filiale
der Allgemeinen Deutschen Credit-Institut**

in Niesa

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Aut. Verordnung des R. S. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Mandatgeber im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingeladen werden.

**Nestle's
Kindermehl**

Starke, schwarzer
Dackel

mit weicher Brust Sonnabend,
den 1. Juni von Dresden's
Neustadt entlaufen.

Gegen gute Belohnung zu
melden über Verbleib
Sanatorium Bühlan,
Weiher Hirsh (Dresden).

Zum 1. Oktober freundliche
3—4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, möglichst in der
Nähe des Bahnhofes Niesa
gefunden. Off. unter Ch. Rd.
in die Egyd. d. Bl. erbeten.

Schlafstelle frei
Goethestr. 12, 3. r.

Freundliche Schlafstellen
zu vermieten
Neu-Weida 64 e, vtr.

20 Mark Belohnung.

Vermisst wird seit Sonntag früh Frau Ida Albrecht.
Dieselbe war bekleidet mit dunkelgrauem Rock, schwarzem
Jackett, Stiefeletten, schwarzer Schürze, weißem Schal,
hatte falsches Gebiß, worin am Oberkiefer 1 Zahn fehlt
und trug Tasche. Näheres erbittet Julius Albrecht,
Weizen, Elbberg 2 oder Vorbrücke Straße 7. Fernspr.
Nr. 47 (Ofenfabrik Gaggenau, Weizen).

**Niesaer
Bettfedern-Dämpf- u.
Reinigungs-Instalt.**

Alle Arten Bettfedern und
Decken werden nach dem
neuesten Verfahren tabellös
gereinigt, desinfiziert. Alte
Bettfedern werden wie neu.

Franz Steglich,
Bismarckstr. 22, 2. Et.

**Herzliche Gratulation
zur Silberhochzeit,
gleichzeitig zum Geburtstage
ein dreimal donnerndes
Hoch dem Oberpäd. Herrn
Emil Jäger nebst Frau.
Mehrere Kollegen.**

Frdl. Wohnung

sucht bess. j. Ehepaar im Br.
von 200—240 M. zum 1. Okt.
Nähe Eisenwerk. Off. unter
F D in die Egyd. d. Bl.

Bessere Schlafstelle frei
Parlstraße 2, 2., 1.

**Schlafstelle m. Mittagstisch
frei Wilhelmstr. 10, vtr. r.**

Schlafst. frei Goethestr. 18, 1. r.

Schlafst. fr. Wilhelmstr. 2, 3. r.

Möbl. Zimmer
ob. Schlafst. zu vermieten
Goethestr. 5a, 1. Et. r.

Ausführl. Anträge für sicheres

Hypotheken
sofort. Million placierte*

H. Köber, Dresden-A. 3.

20 Mark Belohnung.

Vermisst wird seit Sonntag früh Frau Ida Albrecht.
Dieselbe war bekleidet mit dunkelgrauem Rock, schwarzem
Jackett, Stiefeletten, schwarzer Schürze, weißem Schal,
hatte falsches Gebiß, worin am Oberkiefer 1 Zahn fehlt
und trug Tasche. Näheres erbittet Julius Albrecht,
Weizen, Elbberg 2 oder Vorbrücke Straße 7. Fernspr.
Nr. 47 (Ofenfabrik Gaggenau, Weizen).

**Niesaer
Bettfedern-Dämpf- u.
Reinigungs-Instalt.**

Alle Arten Bettfedern und
Decken werden nach dem
neuesten Verfahren tabellös
gereinigt, desinfiziert. Alte
Bettfedern werden wie neu.

Franz Steglich,
Bismarckstr. 22, 2. Et.

Für Stotternde!

Am Montag, den 10. d. Mz. von 11—1 und von 2—7 Uhr findet in Niesa, Hotel Kaiserhof Sprechstunde statt, woselbst Auskunft ertheilt wird über mein neues radikales Verfahren zur Beleitigung des Stotterübelns. Leidende Menschen sind mit Hilfe meiner sehr einfachen Methode selbst in sehr kurzer Zeit von dem Übel befreien (ohne Medikamente). Bei Kindern kann das Übel von den Eltern beseitigt werden. Auskannt billigste und einfache Methode zur Sicherheit und gründlichen Befreiung des Stotterübelns. Im letzten Jahre gingen bei mir eine große Anzahl Dankesgebiets von Personen ein, die sich in kurzer Zeit mit Hilfe meiner Methode selbst von dem Stotterübel befreit haben. Diese Briefe liegen zur Gesicht aus. Einzelne es im eigenen Interesse kein Stotterer, meine Sprechstunde zu besuchen! Für die Auskunftsteilung ist eine Gebühr von 1 M. zu entrichten. H. Steinmeier, Sprockhoff-Institut, Hannover, Georgstr. 1.

Den geehrten Haushalten geben wir hiermit bekannt,
dass wir den Alleinverkauf unserer

Echten Holsteinschen Eigelpf. 90 Pflanzen-Teebutter 90 Vlg.

(vegetable Margarine)

der Firma **J. J. Mitschke Nachf.** in Niesa

Ede Schulz und Goethestraße

übertragen haben.

Um allen Haushalten Gelegenheit zu geben, sich von der unerreichten Qualität unserer

Eigelb-Pflanzen-Teebutter zu überzeugen, werden bei obengenannter Firma gegen Abgabe dieser Annonce Proben gratis verabreicht.

Wagner & Co., Elmshorn-Holstein.

ev. mit Schuppen und Kontor in Niesa, Nähe der Bahn
oder Elbe, sofort zu mieten geacht.

Gest. Off. mit Preis erbeten unter O K 100 in die
Egyd. d. Bl.

Pferde-Verkauf.

Treffe den 9. Juni 1912
mit einem großen Transport

frischer dänischer, sowie

Scandinav. Wagenpferde

schweren u. leichten Schläges

ein u. stehen selbiges in meiner

Behausung zum Verkauf.

Brieselwitz, Amt Großenhain. Gustav Ziegenholt.

Bezirksvertretung

von einer leistungsfähigen Fabrik für den Bezirk Niesa zu vergeben. Kein Niedermunternehmen ob. Versicherung ic.

Einkommen schätzungsweise M. 3—4000 pro anno.

Herren, welche über ein Kapital von M. 2—300 verfügen oder absolute Sicherheit für Warenlieferungen bieten, wollen ges. aufz. Offerte einreichen unter B. Z. V. in die Expedition d. Bl.

Zuverlässige Frau oder Vater zum Außragen und
Kassieren einer gut eingeschätzten Zeitschrift in Niesa sofort
geacht. Monatl. Dienst vorläufig M. 30—35. Kleine
Sicherheit erforderlich. Meldende müssen zufügig und gut
zu Fuß sein; auch in gutem Auto fahren. Off. unt. E 981
an Taube & Co., G. m. b. H., Leipzig.

Altrenommiertes, sehr leistungsfähiges Kredithaus in
Dresden sucht per sofort tüchtigen, brachialen

Vertrieb

in sichere Stellung für eingerichtete Touren zwischen Belpzig
und Dresden. Off. mitzeugnisabschriften an Rudolf
Noss, Dresden unter D C 8685.

Persil

für Krankenwäsche
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Persil entfernt scheinbar Blut-, Eier- und

zottige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und

desinfiziert gründlich

ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche

erhält den frischen, dilligen Geruch des Rosenblatts.

Erprob't u. gelobt!

Nur in Originalpacken, niemals los.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Klein. Fabrik. u. d. altenblatt.

Henkel's Bleich - Soda

Das selbsttätige Waschmittel.

Persil entfernt scheinbar Blut-, Eier- und

zottige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und

desinfiziert gründlich

ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche

erhält den frischen, dilligen Geruch des Rosenblatts.

Erprob't u. gelobt!

Nur in Originalpacken, niemals los.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Klein. Fabrik. u. d. altenblatt.

Henkel's Bleich - Soda

Das selbsttätige Waschmittel.

Persil entfernt scheinbar Blut-, Eier- und

zottige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und

desinfiziert gründlich

ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratis bei zum „Riesaer Tageblatt“.

Nr. 23.

Riesa, den 8. Juni 1912.

25. Jahrg.

wollt nicht mit vollem Wagen spätig ausgelegt, sie läufte und machte ein mürrisches Gesicht. Sie ließ sich auch im Vorbeigehen von ihm nicht untersetzen.

Mö Kunst zu der Rüschentür vorüberkam, fuhr die Mutter hochrot ihm nach: „Du kommst Du ja gleich heute den Brautverlobten machen!“ zischte sie. —

Es war die Zeit so gegen zwei Uhr nachmittags, vielleicht war es auch schon zwei Uhr vorüber. Die Täuschung lag nun nicht von Wedemanns Fleiß aus, und doch ein paar Schläge sind leicht überbietet, wenn zwei junge Mädchen sich unterhalten. Märtchen Wedemann, in einfachem, leuchtend rotem, weißspunktiertem Baldörfle, wendete zum letzten Male das Gesammelte, Lebhaft hertmann, in wasserblauem, fast elegantem Sommerkleide a la Königin Luise, schweigend nebenher.

Gehr vorzüglich sah sie nicht aus, davon möchte ihre Tochter und ihr Vaterstern schaft sein. Aber Frau Hartmann hatte darauf bestanden, daß Märtchen ihrer Tochter so ein Kind mache trotz aller Abmahnungen. Sie hatte einmal eine Blondine mit gerade solchen Füßen in der Stadt bei Vorstellung von Aufführungen lebender Bilder in solches Kleide gesehen. Das war allgemein bewundert worden. Nun, wenn's weiter nichts ist! Das kann man sich auf dem Dorf auch leisten, wenn man das einzige Geld hat, verachtet sich Frau, und das hat man ja, sobald man es schon abweichen, als zum Aufstand gehört. Und sie hatte ihren Willen durchgesetzt. Nur war Hebe nicht zu bewegen, in diesem Aufzug, „halb nadend“ lagte Vater, sich in der Stadt zu zeigen.

Märtchen arbeitete mit beharrlicher Regelmäßigkeit, wenn auch die nur durch Webung zu erlangende gleichmäßige Färbung des leichten Holzrechens ihr obging. Da gab es kaum mittler der tausendigen Bewegung einer Hand und am: „Na!“ Manchmal auch einen leisen Laut, und zwei Händen waren schon abgeschweift.

Aber Märtchen machte das zu keinem, den und Grammer wendete. Andere Färbearbeiten hatte sie noch nicht mitgetragen. So ein Arbeit in der vorigen Nacht muß im Sonnenchein, das weitet einem das Herz, nicht mit die Zungen. Das ist eine Pflicht!

Zu der Tat wurde ihr während dieser Beschäftigung erst wieder so recht wohl nach den Ausregungen der vergangenen Tage. Ihre Wangen waren jetzt gerötet, ihr Mund lachte heiter, und ihre dichten Augen blitzen wohlbefriedet des Vertrags, wie sonst.

Ziedchen hatte sich doch eine ziemlich bedeutende Erfüllung zugezogen, wie man am Montag bemerkte. Märtchen hatte sich mit einer Schneidearbeit neben das Bett der Schwester setzen müssen, als Woche. Da hatte sie Hebe gehabt, den Wirtsmann ihrer Gedanken „auszuhängen“. Und das Chaos hatte sich gelöst. Sie sagte sich bald, daß es doch ganz natürlich ist, wenn sie jetzt den Ernst hagedorn mit ganz anderen Augen ansiehe. Das kam von dem Besuch seiner Mutter. Er meinte sie, daß würde sich mit der Zeit jenes wieder verlieren. Aber dann sagte sie sich, daß der Netter ihrer Schwester doch wohl für alle Zeit ihr wie ihre ganze Familie näher stehen werde als ein beliebiger Busche oder Stammgast. Schließlich hatte weibliche Weisheit intuitiv etwas herausgefunden, was alle anderen Vorstellungenbold zurückdrängte: was war die Wahrscheinlichkeit, doch einen, wenn auch ganz geringen Einfluss auf jenen Menschen, eine gewisse Macht über ihn zu haben.

So entzündete ihrem zu Taten drängenden Weiste, daß sie sich nicht lange am Genusse dieses Nachtschlags genügen ließ, sondern auf eine Ausbildung dieser Beeinflussung achtete. Gestalt beschaffte sie ein Mittel, um die Wille des alten Mütterchens der Erfüllung entgegenzuführen. Es war diese Macht wohl ein Geschenk

des Himmels, der sie zu großem Vorteile verpflichtet hatte, gegen jenes auf abschäßiger Höhe befindliche Menschenfeind. Wiesel und Dasslerfeind, beide mußten sie beständig erinnern, alles zu versuchen, der seinen Willen das Kind und die Stärke des Alters zu erhalten, zu retten.

Nachmal wohl gaute sie ihr vom Wunsche leicht verführte Scamino einen berüchteten Triumph vor, und sie fand die Gegenüberstellung rüttend erbauen; die Käfer hat meinen Eltern ein Kind getötet, und ein Kind meiner Eltern hat ihr Kind getötet.

Aber ihre erste Erfahrung hatte ihr gezeigt, daß man im Traume leicht mit Gentlemen spielt, die zu bewegen von sich wachsend drängend wünscht. Daß sie überhaupt an jenem Tage durch ihr frühes Auftreten einen Käfer auf den Wirtshof gezogen habe, stand ihr jetzt ganz fest, doch verachtete sie sich in ihrer Besessenheit nicht, daß der Käfer auch ein vorübergehender Feind war und unter so absurden Umständen sich offenbart habe, daß er ebenso auf dem zärtlichen Zusammentreffen glänziger Nebenstände berufen könne, ohne die er ein untermal unmisslich sein würde. Und dessen schreiten sie solche Überlegungen nicht ab.

Es stand ihr unerschütterlich fest, daß sie verpflichtet sei, den Wirt zu helfen. Ihr schien das ein edler, bedeutsamer Zweck.

Und in erster Linie galt es nun, den Unglücksmeischen zu beobachten und ihre Nacht an ihm zu erproben. Es erschien ihr als ein Wind des Schicksals, daß gerade sie, eine Mietköchin, wohl am ehesten in der Lage sei, den schwatzwilligen Trinker vor dem Untergange zu retten. Unwillkürlich übertrieb sie freilich dabei gerade diese Schönheit des jungen Menschen, weil sich ihr hier der einzige Angriffspunkt zu bieten schien.

Zu dieser Aufzählung ihrer Lage hatte sie sich, freilich nicht zögerlos, hindurchgerungen und war ziemlich dabei bestürzt. Beobachten, erproben!

Sie beobachtete ihr Leben, wenn es heiße ging. Einmal hatte er nach der Schenke herübergekommen, sie am Fenster erkannt und seine Mütze geflüstert. Sowohl hatte sie nichts Erstaunliches an dem müde Aussteigenden bemerkt.

Auch heute wollte sie beobachten. Wegen drei Uhr sollte er einholen. Doch war sie nicht im geringsten unruhig, zu ihrer eigenen Verwunderung. Lebhaftig ließ ihr die muntere Faune Aufschlußsuchend auch keine Zeit zu ernsthaften Gedanken und Sanktionen.

Diese Freude trat wieder gewendet. Die Mädchen standen in der Nähe der Wände, Märtchen auf den Nerven gespannt und tief atmend.

„Na, Vincen, halß Dir einen Reden! Häß ein Bißchen!“ logte Märtchen, selber lachend über die Jungeinung.

„Du bist wohl . . .“, schwoll Aufschlußsuchend. „Denke nicht daran. Lieber willst ich mich im Hau.“ „Gewummet!“

„Danke für Belohnung. Mit mir egal. Überhaupt ich finde, bei den Frauen . . .“

„Danke schön!“

Hörziehung folgt.

Denk- und Einsprüche.

„Hab' wenn der Herrn dich nicht,
Bergisch' lies und versteht:
Ob ich ihm selbst nicht wohl,
Gern' oft er die nicht nach.“

Ridder.

„Weich' hohe Märtchenkunst hab' Deinen,
Den Himmel und auf Erden aufzubauen,
Und welche Weisheiten aus am Tageteller.
Die jährlingen Lebenszuden zu vergessen.“

Wilhelm Ostendorf.

Teuer erfaßt.

Roman von Hans Biegerville. Fortsetzung.

„Wich fräkt, hau!“ jammerte die Kleine mit klappernden Zähnen. Märtchen postete zu, nahm das nasse Kind auf den Arm und ging nach der Treppe, um das Kind zu Bett zu bringen.

„Daher ist Frau Wedemann die Rüschentür auf, um zu sehen, was eigentlich los wäre. Sie schaute mehr, als sie erinnerte, und mit einem lauten Schrei. Einen Augenblick schien es, als wollten der beleibte Mann die Kleine vergessen. Dann aber rief sie: „Ja, Kind, was hast Du denn nur gemacht? Ach, du lieber Gott, meine Kleine!“ Nur schnell ins Bett. Kommt, kommt!“

Endlich war der Waldsong zur Ruhe gebracht. Als Märtchen und ihre Mutter nach unten gingen, fanden sie Vater Wedemann mit Ernst Hagedorn im Gastzimmer. Der Vater schrie ihnen aufgeregt zu: „Holt mal ein Paar Stühle von mir und einen Rock und Bluse.“ „Dabei zog er den Buschus den völlig verschwundenen Rock aus, der plötzlich auftauchte. Die Kleider trampfen noch immer, Ernst stand in einer tüchtigen Wallerfahrt und sah an sich herunter.

Die Frauen entdeckten sich, daß Notwendiges zu holen. Unterdessen hatte Vater Wedemann in seiner Herzengespräch auch die Weste des Wirtshofs bereits angeknüpft. Dabei stieß er aufgeregt immer wieder dieselben Fragen heraus: „Wie war's denn nur? Wo hast Du sie denn nur gefunden? Was hat sie denn nur gemacht?“

Ernst war sehr wortlos. Er war offenbar sehr verlegen; aber Vater Wedemann bemerkte das gar nicht. Er schwatzte nur immer darauf los von seinem Kind und einem warmen Hemd, von der Dummheit jünger Kinder, und wie dankbar die Kleine dem Ernst sein müßte.

„Das hätte doch jedet andere an meiner Stelle auch getan. Man kann so ein Ding doch nicht erkennen lassen!“ wunderte Ernst sich.

„Ja doch!“ Da brachte die Braven die Stühle. „Geht mal ein bißchen raus!“ häffte er sie an. „Aber Vater,“ sagte Frau Wedemann, „das mußt Du doch selber wissen, in der Gaststube.“

„Na, wir brauchen doch dazu nicht etw' auf auf den Tanzsaal! Nicht dröhnen in der kleinen Stadt freue an. Holl' eine Blaue Ehe aus dem Keller! Einß mit den grünen Küppen! Und ein festes Weinbrot. Als ein bißchen!“

Und er holte dem Netter seines Kindes mit zärtlicher Sorgfalt in die viel zu weiten Kleider. Das bis dahin ernste und verlegene Gesicht des Burschen, dem soviel Aufsehen um seine Person stand, verzog sich doch zu einem gutmütig-südländischen Blümchen, als er die Kleider so an sich heranzuschmücken sah; aber ihre trockene Wärme tat ihm wohl.

So ganz zärtlich fiel sein Blick auf eine Rechtschaukel in der Ecke, auf der ein Haufen Glasstücke zusammengefallen waren. Und gerade fing der Wirt diesen Blick auf, und da er zugleich bemerkte, wie Hagedorn dummkopf im Gesicht wurde, kannte er sich fast wie ein Kind vor, daß er doch den Netter seines Kindes aus dem Hause geschoren hatte. Er reichte dem Burschen die Hand hin und sagte gebürtig: „Na, sag das vergessen sein!“ Das klang wie eine Entschuldigung.

Da schwiegen beide und schauten sich.

„Kann herüberkommen; das Kind steht auf dem Tisch.“ rief draußen Walter Wedemann geschäftig. Sie gingen und nahmen, nachdem Frau Wedemann sich mit vielen Worten bei Ernst für seine mutige Tat bedankt hatte, in dem trautlichen Säckchen neben der Küche Platz.

„Wo steht denn Märtchen?“ fragte Herr Wedemann. „Oben?“

„Ja, sie ist bloß einen Weg gegangen,“ erwiderte die Mutter ausdrückend und drückte sich sofort, daß sie nicht auf die bequeme Mutter: „Oben.“ gefahren war. —

Man hatte sich kaum gesetzt, als draußen die Haustürtlinge leicht anstieß und sich ein leichter und ein schneller Tritt der Elter des Zimmerhofs näherten. Die Elter gingen auf, und Märtchen führte Walter Hagedorn herein. Wedemann und Ernst standen vor Überraschung auf.

Kein über das Märtchen! Es war gekommen, beim Lampenscheine, beim Rauschen des Tischlades, dem Klirren der Gläser. Ob Ich jo unendlich verlegen, und doch auch wieder so glücklich aus! So ging Walter Hagedorn auf den Platz zu und setzte unter Tränen: „Nig' du lieber Gott!“ Und ging um den Tisch herum zur Frau Martin und sagte: „Ach, du lieber Gott, Frau Wedemann! Und dann knüppelte sie wieder zu und legte, sich auf die Beine hebend, ihrem Sohn die Kleine, dicke Hand auf die Schulter, sah ihm so recht treuherzig in die weggewandten Augen und lächerte mit verschaeuerter Stimme: „Mein Ernst, mein breiter Junge!“ Unter Kreischenschluchten schwante sie ihr Haupt an die breite Brust ihres Sohnes, der wie ein Stoff bestand, und alles mit sich geschehen ließ, regungslos bis auf Bindungen in dem ganz blassen Gesicht.

Frau Wedemann weinte vor Rührung. Die Braven, der nahe am Weibwerden war, daß er lächelt, lächerte sich stark, lächerte das beglückte Märtchen auf den Kindern und sagte: „Kommen Sie, kommen Sie, wollen was essen!“

So ungeahnt diese Ruffaocierung in diesem Augenblick auch sein möchte, Ernst war froh, daß damit dieser peinliche Auftritt, dessen Mittelpunkt er war, ein Ende beendet.

Märtchen hatte unterdessen an einem Fenster geschnitten.

Sie war die Tochter von ihrer Familie gewesen, die bei Netter Märtchen getroffen hatte. Das Schick und in der Angst um das, was hätte geschehen können, aber Gott sei Dank abgetoont war, hatte sie dem menschlichen Helfer noch gar nicht gebaut. Auch ein „Gott sei Dank“ war nur einmal in ihrer Seele aufgeblitzt; sie war an Gott vorbeigegangen, mein, sie hatte sich an ihm mit freilicher Seele vorbeigeküßt in dem engen Raum.

Ganz mechanisch ließ sie sich mit an den Tisch. Wenn konnte sie nicht, die anderen ja auch nur wenig. Ernst, der zwischen Frau Wedemann und seiner Mutter saß und zu jedem Bissen besonders gratätig werden wollte, erzählte auf Verlangen, ohnehin lässig und mit einer Art, die kein sonst nicht gewußte Unschuldshaltung den ganzen Vergang: wie er nach der Märtchen zu gegangen sei, wie er dröhnen am Tischrucke Lächeln Wedemann in ihrem hellen Kleide habe über den Bach hüpfen sehen, wobei einige Neinere Kinder die bewundernden Geschauer abgegeben hätten. Er sei schon ein läufiger Schaf vorüber-

Druck und Verlag von Zenger & Winterfeld, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höpnel, Riesa.



gewesen und hinter der Rückle die Wiesen entlang gegangen, da habe er einen Knöchel und ein Blätterchen und hämmerndes Knabberschrei vernommen, sei zurückgezogen, nun, und habe Menschen eben herausgeholt. Master Wedemann holte tief Atem: „Nein, diese Kinder? „Was denn soll dort?“ fragte Master Wedemann. „Heiter Menschen!“ sagte etwas kleinlaut der Knabe. „Und wo ist sie nicht untergetragen?“ fragte wieder das Mädchenchen. „Die Kinder haben sie jedenfalls so lange oben gehalten, ich sah sie gerade bei den Dänen, als sie unterging!“ erklärte der Knabe bestimmt, als ob die Eltern des Knaben nicht hören sollten, wie groß die Gefahr doch gewesen sei.

Mädchen war nochmal drinnen im Haftraum getroffen, wo es der neugierigen Besucher genug gab. Sie erschien zwar von dem Knaben wenig, sondern aber mit Genugtuung lebhaft, daß von Wedemann sich niemand sehr lange unter Mädchens und daß auch diese aufzuhaltend blau aussiehe; die Tochter scheine demnach doch nicht so harmlos abgelaufen zu sein, als die Kinder im Dorf eben erzählten hatten. Jeden Neureintretenden wurden mit vielsagenden Gebärde die aufgewühlten Füßen gezeigt, worauf er mit einem angenehmen Geschenk drum herumging. Und vollends gut, wenn einer gerade hineingeklappt war, der behagt erscheide seine Stiefeln, als sei er in feindseligem Blut getreten.

So kam denn Mädchens gerade aus dem Haftraum zurück, als Herr Wedemann Wein in die Hölle gog, und kam gerade zurück, um Knabe, der mit dem Knaben gegen die Türe saß, den Koffer aufzuhören, das ihm in diesem Augenblick plötzlich entfiel. Der Knabe rührte kein Glas und sagte: „Knabe hageborn, viele Worte wollen wir nicht machen. Wie wollen wir nicht nur von ganzem Herzen Dank sagen, ja endlich wollen und auch gegen Dich und Deine Mutter dankbar erweisen. Da hofft Dein Leben, das höchste eingesetzt ist und; lösst du einmal in Rot sein, ja werden wir nicht weniger Geheimnissen sein!“ Den Witz gefiel seine Mutter; zur Verstärkung des Gefüges wollte er nun mit Knabe diskutieren. Der aber rührte kein Glas nicht an, zielmeiste schmiede er von seinem Stuhl auf, schon mehr grau in dem hageren Gesicht als blau, und nah mit einem langen Blick Mädchens gerade in die Augen. Das war das erste Mal am Abend, daß sich ihre Augen wieder begegneten. Mädchens hatte nur eine Sekunde aufgelistet und in ein paar Augen geschaut, die gerade aus sie gerichtet waren, ja, das und doch — nicht längst, wenigstens verstand sie diese Worte im Augenblick nicht. Rißt mir die dieser Blick erschienen, seiham, rätselhaft, unheimlich. Diese ganze Person dort in den schlafenden Kindern war ihr unheimlich, ein Wesen, das sie einfach nicht begüßt, das sie abschreckt und — doch wieder anzug in jener Rätselhaftigkeit.

Das Mädchen zitterte am ganzen Leibe und mußte sich an einem Stuhle festhalten. Es hörte nur traumhaft, was Knabe zu seiner Entschuldigung summte, wie er möglichst keine Mutter und Heimgehen wünschte. Sie sah die plötzliche Gestalt neben der kleinen Eltern zur Türe hinuntergehen.

„Ein sonniger Junge!“ sagte Bojer Wedemann, wieder herzustehend. „Ja, Mädchens, was ist denn mit Dir? Wie sieht Du denn aus?“ Den Knaben ist schlecht vor Aufregung regt Dich ins Bett, aber gleich!“ und Master Wedemann brachte die wankende Tochter ins Bett. „Kun werde Du und nur nicht krank. Schles wohlf, mein Kind!“

Knabe sprach auf dem Hochhäusernwege seinen Ton. Als er droben vor dem Spiegel stand, während seine Mutter seine eigenen Sachen auspackte, um sie zum weiteren Trocknen aufzuhängen, blickte er so ganz harmlos, bestieg über seine Figur. Beim Gange durch den Stube machte ihn seine Mutter möglichst aufmerksam: „Bojer, Knabe!“ Sie schaute ihn dankbar freundlich an und gelte auf den Tisch. Da lag ein Bad Zeitungen. Sie erklärte: „Herr Lehrer schickte einen Jungen damit, Du hättest

sie gegen Abend holen wollen, während aber nicht gekommen. „Guter Junge,“ sagte sie, seinen Arm umschlingend, „und Du hast in dieser Zeit ein Menschenleben vom Tode gerettet!“

To machte sich Knabe faul los und verließ mit einem leisen „Gute Nacht“ die Stube. Er war todmüde und hatte kaum sein Bett auf dem Boden erreicht, als er einschlafen darüber hinaus.

Märtha Wedemann lag eine Weile mit sternen Augen regungslos und unruhig, auch zur einer flauen Vorstellung zu lassen. In ihren Ohren hörte sie, im Kopfe war ein Ruf und Abwegen.

Ganz allmählich erdrückten sich die Erinnerungen und sandten sich mit ihren bestimmten Gefühlen ein.

Einen Tag, der so ihr innerstes Wesen erfüllt hätte, koste sie noch nicht erlebt. Mittwoch in ihr Leben war eine fremde Person getreten, eine Person, die der sie sich frechete, weil sie auf einmal sich immer wieder die ausdrückte; eine Person, die sie schon zuvor schon geschenkt hatte, so wie Hunderte von Menschen. Soß sie an diese Person nun denken mußte! . . .

Wie froh war sie in der Hoffnung gewesen, daß die Frage nie wieder nahe kommen würde! Und nun mußte sie sie dankbar grüßen als den Wohltäter ihrer Familie, als den Retter eines Menschenlebens, daß ihre Tochter war! Daß sie diesem Menschen danken mußte, vor dem ihr graute . . .

„Nein, so ein Tag! Das Jammer der Alten, diese Angst! Und wir glücklich das Mädchens am Abend in demselben Hause dagelesen hatte!“ Da war alle Verzerrung und Sorge geblieben, und sie langte nach ihrem „guten Jungen“. Wo war sie hin, die Angst? Sie hörte sich auf ein plügeretes Gemüth gelegt, hatte es gesessen, das noch immer gequält lag und: „Was willst Du von mir?“

Ach die glückliche Mutter! Sie hatte ihren Sohn nur gesehen als Helden, als Lebensretter. Sie hatte ihn nicht gesehen in seiner Wildheit, in seiner Angst, in seiner Verzerrung, sie hatte die Frage nicht gesehen . . .

Märtha schaute zusammen. Warum konnte sie dies Bild nicht loswerden? . . . Es hatte gekrönt. Warum? Es hatte keinen Hinter in Schutz genommen. Warum? . . . Die Freuden hatten gespielt. Warum? . . . Märtha schaute, wie die heile Rose ins Gesicht blieb. War er, der ihr Elter eingefügt hatte, nicht zugleich auch für sie eingerichtet? . . .

War er nicht wiederum nahe daran gewesen, sie zu Boden zu stossen? Ach sie mildehige Wein! Hatte er an sie gedacht? Nein, ein treuer Sohn seines Herren war er, an ihn allein hatte er gedacht.

Aber sie mildehige Tochter? Von jedem Trauschen hielt die Tochter sie fern. Hier, und hatte sie gewagt? Einen Trauschen beleben? Vater wußte wohl besser mit solchen Menschen umzugehen. Der Vater wußt ihn hinaus, — und der Hausherr gewohnt mit eigener Lebensgejäge sein Kind!

Ein Schauspiel, seiner Eltern nicht mehr möglich, und — ein Heiliger! Denn niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für seine Mitmenschen. Eingeschloß hat er's, Gott hat's nicht angenommen. Der Vater gilt.

Ach diese Augen! Warum trank er nicht das angedrohte Glas, der so unheimlich wurde, als sie ihm einen Schluck mehrte? . . . Warum schaute er sie gerade so an? So gründlich, so lächerhaft?

Wollte er zeigen, daß er ihrer angebotenen Hilfe nicht bedürfe. Wollte er ihr zeigen, daß er — Kreuzweg nicht annahme? War's Treu oder Scham? Verzögerung oder Abhöre? Vielleicht — vielleicht war's doch nicht unvorsichtig gewesen? Begensäße, Widersprüche!

Und immer sah sie wieder die schlottrige Gestalt mit den unverstandenen Augen, und auf einmal sang ihr in den Ohren das Wort: Wenn er niemand findet, der ihm hilft, geht er auch zu Grunde . . .

Da führte sie erschrocken auf, und ihre Hände främmten

sich zusammen zum Gebet, als Blinde ihre Seele vor etwas unsichtbar Schöpfendem. Sie verachtet es vergeblich anzubeten, auszusprechen. Sie summert nur immer stöhnd: „Mein Gott, mein Gott, hilf!“

Es war am letzten Mittwoch im August.

Um Beimittag in Wenzel häuflich sauber gespültem Outshofe wälzten sich die beiden Brüder die Hände. Sie hatten unermeßbare Schuhlichkeit miteinander. Beide waren läßlich zu nennen. Es waren vermauste Geschwister, deren Vater einst auf dem Hofe gelebt hatte und beim Umstürzen eines schief gelassenen Wetzdienwagens um Leben geskommen war. Aus Witzel hatte Wenzel häuflich die Tochter in Dienst genommen, obgleich die jüngere, kaum der Schule entwachsen, die ihr zugute Arbeit nicht zu verdächtigen vermochte. Häuflich ließ sie schaffen, soweit sie bei ihrer Unmöglichkeit vermeinte, zwisch' er lag, daß die ältere Schwester, eine framige Person, sie bis jünger mit eintrat. Beim Walzen nun rätselte die Jüngere eifrig: „Unser Herr geht jetzt recht oft in die Wedemannsche Schenke, meinst Du nicht auch?“

Die Ältere richtete sich auf, zog einen Augenblick die Stirn in Falten, dann aber lachte sie gezwungen, schleuderte die Waschtopfen von den Händen der Schwester ins Gesicht und sagte: „Na geht Dich doch nichts an?“

Um selben Augenblide haben die Gäste freischend von der Einzuhörer her in den Hof hinter ihnen sah ein gespannter Wetzdienwagen in blauen Bogen bis dicht zu den Wänden, die zwischen beide sprangen.

Durch das entzückte Geschwister der Gäste gesetzte die fröhliche Stimme der Haushälterin von der Haustür her: „Na Knabe, 's wird Zeit, daß Du kommt! Der Herr läuft schon. Das Essen steht auf dem Tische. Nach' los, Ihr Mädeln!“

Während alle an den großen Tisch, auf dem eine mächtige Schüssel Bierschläuche stand. Der Hausherr sprach das Tischgebet, alten Brauche treu, obwohl er der einzige Brautzeuge war. Denn Knabe wußte unter dem Tische die ältere Brüder am Stein, und die Haushälterin schrie erwartet nach dem plügeren Wetzdien, daß seine Schwester frech ansah.

Während alle schon eine Weile lässelten, bemerkte der Hausherr, daß der Tischläufer noch gar nicht zugelangt hatte. „Na los, Knabe! Warum ist Da denn nicht?“

„Wenn's Fleisch wäre, wodit ich's mit den Jüngern an, aber Suppe, — ich habe keinen Löffel.“

„Über Deiss!“ rief häuflich der sofort ärgerlich hinzufliegen. „Na so alt ist er doch noch gar nicht!“ schmolte die häufliche Ida.

„Ach braucht's ja nicht zu glauben,“ zuckte Knabe mit den Schultern. „Also Ida, bis um 3 Uhr bin ich im Alter, nächster gefäß bei Wedemanns auf Wiese, gleich hinter der Schenke kommt einsetzen. Daß Du fertig bist.“

„Was soll den Ida dabei?“ fragte gereizt die Haushälterin. „Kann denn Wedemanns Sprüngchen das bisschen Grammet nicht selber zusammenziehen?“

„Das geht Dich nichts an und mich nichts an.“ fuhr Knabe sie herzlich an. „Wenn mir gefragt wird, ich soll einfahren, da muß ich vornweg meine Freunde küssen und kann nicht küssen und nächster da-schien wie der Beleiderte. Kommt Wedemanns Mädeln mit, ich es desto besser, um so schneller werben wir fertig.“

„Na, die möcht' ich sehen bei der Heilarbeit, die Knüpfelkäse. Geh mir mit, Ida, daß Du siehst, was wir für eine Herren auf dem Hof kriegen werden.“ Die Mädeln lachte höhnisch und ging ab.

„Werjud?“ deutete ihr Knabe mit dem traurigen Lachen noch und lachte Ida an. Über diese war

„Was hast Du denn in der Küche zu tun?“ fragte die ältere Brüder überlegen.

„Dich!“

Die Brüder warf einen langen, freudig-lachenden Blick auf den Herrn.

Dieser lachend den Wetzdien läßt auf den Tisch und rief weiter: „Da ist doch allein, wenn Ihr Eure Mädeln nicht halten können!“ stand auf und ging nach seinem Zimmer, dessen Tür er frechend hinter sich zuschlug.

Die Haushälterin nahmen sich sämtlich der Unwillen des Herrn nicht lebt zu Herz. Er war eben zu Hause hier sehr hübsig, und es war ihrer allen lieber noch lieber, er machte einen gehörigen Krach, als daß er „dann tot“ und sein Witz mehr als die Anordnungen redete, denn sie wußten aus Erfahrung, daß seine Witz sich schneller wieder verlor, als der schwergelöste Stimme.

So sahen sie denn wohl höchstens eine Minute lang jedes auf seinen Tellern. Das Wetzdien ging ohnehin seinem Ende zu, und dabei pflegte gemeinlich häßiger Gedanken zu werden, sei es, um nicht zu lang zu kommen, sei es, daß man dem Wetzdien seine Zeit lassen will, „genug“ zu rufen.

Knabe war zweit zweit jetzt, wischte sich mit dem Handrücken den vorherigen Stand und sagte anstreinend nur so hin: „Er hat nämlich eine auf dem Sohne.“

„A, wen denn?“ fragte eifrig Adessa Weier, erschrocken und neugierig.

„Aun, Ihr werdet's schon wissen,“ nickte Knabe aus, der eine unverhoffte Freude hatte, als so leicht weißliche Augen eifige Versuche des Gebäudenlebens machten.

„Doch nicht Untermauerl ihre?“ fragte die kleine, die ein Jahr später als Hedwig Hartmann aus der Schule entlassen worden war.

„Neid! Was verstehst denn Du Wetzdienabell!“ rief Knabe ihre Einbildung in diese Unterhaltung zurück.

„Da sag' doch, wen denn?“ brachte die Hausmutter beider mit schlimmem Gesicht.

Knabe hageborn sah ein Weilchen verschmitzt die ältere Brüder an, die lächlich über und über rot wurde und verlegen niederknien sich etwas vor ihm abwandte.

Da wischte sie der Knabe lachend auf den rollen Rücken: „Na keine Einbildung, mein Wetzdien, Dich nicht! . . . Na, wollt' Ich's wissen?“ — Jetzt aber die Spannung!

„Das Wetzdienabell!“ jugte Knabe trocken und stand auf.

„Ach geh, Zummer, die nimmt doch so einen alten Kerl nicht!“ sagte Adessa Weier mit lauter, aber wenig zuversichtlicher Stimme.

„Na so alt ist er doch noch gar nicht!“ schmolte die häufliche Ida.

„Ach braucht's ja nicht zu glauben,“ zuckte Knabe mit den Schultern. „Also Ida, bis um 3 Uhr bin ich im Alter, nächster gefäß bei Wedemanns auf Wiese, gleich hinter der Schenke kommt einsetzen. Daß Du fertig bist.“

„Was soll den Ida dabei?“ fragte gereizt die Haushälterin. „Kann denn Wedemanns Sprüngchen das bisschen Grammet nicht selber zusammenziehen?“

„Das geht Dich nichts an und mich nichts an.“ fuhr Knabe sie herzlich an. „Wenn mir gefragt wird, ich soll einfahren, da muß ich vornweg meine Freunde küssen und kann nicht küssen und nächster da-schien wie der Beleiderte. Kommt Wedemanns Mädeln mit, ich es desto besser, um so schneller werben wir fertig.“

„Na, die möcht' ich sehen bei der Heilarbeit, die Knüpfelkäse. Geh mir mit, Ida, daß Du siehst, was wir für eine Herren auf dem Hof kriegen werden.“ Die Mädeln lachte höhnisch und ging ab.

„Werjud?“ deutete ihr Knabe mit dem traurigen Lachen noch und lachte Ida an. Über diese war

Die Buchdruckerei von Langer & Winterlich

C. Langer und C. Schmidt

RIESA

Geschäftsbüro Nr. 59

1200 Riesa zur Zeitungsgang nach
Riesaer Druckerei befindet
Verlagsdruckerei und
Buchdruckerei

Stadtteil

Wiederholung

Umschläge

Umschläge